

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

75 (29.3.1952)

Zum Tage

Ein neues deutsches Geschichtsbild

Die Gründung eines „Museums für deutsche Geschichte“ in Ostberlin, das im Mai eröffnet werden soll, gab den Kulturfunktionären der Sowjetzone die willkommenen Gelegenheit, aus Sicht der Geschichtsforschung gründlich umzukrempeln. An Stelle des bisherigen, einseitig kapitalistisch-imperialistisch ausgerichteten Geschichtsbildes soll nunmehr die Rolle des schaffenden Volkes in der Geschichte herausgestellt werden. Die deutsche Geschichte, die bisher an Hand von Übersetzungen sowjetischer Lehrbücher den Schülern beigebracht wurde, wird „nach dem neuesten Stand der Forschung“ umgeschrieben, natürlich in „fortschrittlichen“ Sinne. Unter Fortschritt versteht man die Konstruktion eines Geschichtsbildes, das den Kampf der Unterdrückten gegen die Mächtigen im eigenen Land oder nach außen hin zum Gegenstand hat. „Schluß mit der Unterschätzung des werktätigen Menschen in der Geschichte“, heißt die von Otto Grothwohl höchstpersönlich ausgearbeitete Leasing, die sich die Herren des „Wissenschaftlichen Rates“ bei der Abfassung der neuen Geschichte zu merken haben. Das neue Geschichtsbild soll „den deutschen Menschen hinführen in jene Welt, die sich unter der Führung Lenins und Stalins dazu entschlossen hat, das Gesicht der Erde zu ändern und die Menschheit einer neuen Morgenröte zuzuführen.“ Großartige Worte, die aber bei uns ihren Eindruck verlieren, weil wir sehr genau wissen, daß unter ihnen der Zwang zur Geschichtsfälschung steht. Nichts anderes nämlich ist die Forderung, eine einseitig aus dem Gesichtswinkel des Proletariats gesehene Geschichtsforschung zu betreiben, deren Resultat bereits feststeht. Man hätte also zumindest der bisherigen Geschichtsforschung, in der tatsächlich den Kriegerregimenten ein so breiter Raum zugestanden war, nicht gar so laut „Einseitigkeit“ vorwerfen dürfen. Wird man so fragen wir, in der neuen ostdeutschen Geschichtsschreibung auch dem deutschen Charakter der Gebiete jenseits der Oder und Neiße beizubehalten wird man zugestehen, daß 1241 bei Liegnitz die deutsche Ritterschaft den aus dem Osten eingebrochenen Eroberern heldenmütig gegenüberstand hatte? Wir glauben es kaum. O. G.

„Pfeilgrad“

Zusammen, wie es sich für echte Freunde gehört, sind sie durch die Müchener Straßen geschoben: Der Bruno Beyersdorf und der Werner Pfeilgrad. Zwei Schulfreunde, mit der unstillbaren Sehnsucht, einmal so etwas ähnliches wie Erich Kästners klassische Jugendliebe in „Emil und die Detektive“ erleben zu dürfen. Und da die erwachende Phantasie von Buben im siebenten Schuljahr dem Phantastischen und Abenteuerlichen weit wie ein Scheinwerfer offenbart, hat der Werner zum Bruno gesagt: „Du, da hinten geht uns eine Sache an.“ Das opulente Bruno hat sich sofort in die Sache eingeklinkt. „Jetzt müssen wir auf Draht sein“, flüsterte Bruno. Der Mann mit der schätzenswerten Regenerkennung war ihnen bis auf wenige Schritte gefolgt. Was die Buben erregt erhofften, geschah: Der Mann sprach sie an. Er übergab ihnen ein in Zeitungspapier gewickeltes Paket und 3 DM als Belohnung, wenn sie es für ihn bei der Post aufgeben würden. Drei DM Belohnung! — Das war eine Sache. Und damit war der kriminalistische Spürsinn der Buben geweckt. Sie taten die Vernünftigen, was Buben ihres Alters tun können: sie wandten sich an einen Erwachsenen um Rat. So war das Attentat auf den Bundeskanzler bereits im Entstehen verzeilt. Und so tief bedauerlich der Tod des Polizeipräsidenten empfunden wird, so groß ist die Begeisterung aller Bürger über die beiden aufgeweckten kleinen Kerle. „Pfeilgrad, hob i sagt, das ist ein Attentat! — meinte Bruno Beyersdorf bei seiner wohlwollenden Vernehmung. Nun werden beide auch „Pfeilgrad“ beehrt werden. Der Bundeskanzler hat sie bereits nach Bonn eingeladen. Es ist eben schon eine großartige Sache, sich im Leben „Pfeilgrad“ zu verhalten. kr

Die festgenagelte Zunge

Die Diskrepanz zwischen dem gesprochenen und dem danach geschriebenen Wort war der immerwährende neurologische Punkt zwischen wesentlichen mündlichen Erklärungen und Presseveröffentlichungen. War der Grund für taubstille Dementis, die zu ungunsten der Journalisten, nicht aber auf ihre Kosten gingen. In diesen Zwischenfall hat sich die Technik in Form des Tonaufnahmegerätes, als die leidenschaftliche Registratur des Wortes eingeschaltet. So wird ein Ministergespräch unbestechlich konserviert, wird die Zunge festgenagelt. Diese Unbestechlichkeit der Technik, dieses Non plus ultra der Objektivität, hat in jedem Falle gültigen dokumentarischen Wert. Es schaltet eine

Marokko wird größte Atombombenbasis Amerikas

Drei Kilometer Rollfelder täglich — 71 Baustellen für die neuen Flugplätze

„Wir haben mit unseren Arbeiten am 21. April in Nouasseur begonnen, dann kam der Bauabschnitt Süd Siniama am 3. Mai. Und bereits am 14. Juli landeten die ersten Maschinen auf diesen beiden Flugplätzen“, sagt Oberst Derby vom US Army Corps of Engineers, der für die Erbauung des ersten großen amerikanischen Flugplatzes der USA in Marokko verantwortlich zeichnet. „Wir haben bisher etwa 200 Millionen Dollars im vergangenen Jahr in diese neuen Unternehmungen hineingesteckt, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Arbeiten, die in zwei Monaten bewältigt werden, normalerweise zwei Jahre dauern müßten.“

Zwischen der Südgrenze von Spanisch-Marokko und Marrakech ist in der Tat seit einem Jahr eine einzige gigantische Baustelle entstanden. Wieviele Flugplätze die Ingenieure der Amerikaner dort errichten wollen, ist ihr Geheimnis. Man rechnet mit 71 großen Baustellen, seit vor gut 14 Jahren zwischen Washington und Paris das erste Abkommen wegen der Überlassung von Flugplätzen in Marokko abgeschlossen wurde. Fest sind bereits die Asphaltflächen von Sidi Siniama und Nouasseur. Vor der Fertigstellung ist die Flugbasis Ben Guerir, während die nächsten Pläne in El Djema Sahlin (östlich Sidi) und Vosthaut (bei Rabat) begonnen wurden.

Das normale Arbeitspensum bei der Herstellung der neuen Startbahnen beträgt etwa 3000 m pro Tag. Um den weichen Boden einzuweichen, werden heute längst nicht mehr die bereits völlig veralteten Bulldozer verwendet, man hat vielmehr den sogenannten Euclid Loader entwickelt, der ganze Berge in einem einzigen Tag „demontiert“, zumal er bei einem Größttonnage Kubikmeter Boden fortbewegt. Ein 320 Tonnenwagen oder ein Lastwagen des gleichen Fassungsvermögens muß in 30 Schritten beladen sein. Die Arbeitermassen werden in Fertighäusern aus Holland und Schweden untergebracht. Zwischen Casablanca und Marrakech ist eine neue Eisenbahnlinie konstruiert. In den Häfen von Agadir, Port-Lyautey und Casablanca herrscht ein kaum abzuschätzender Frachtverkehr, um die großen Baustellen mit Material und sonstigen Nachschub zu versorgen.

Marokko ist durch die neuen Flugbasen der USA in einen wahren Boom veretzt. Ein Kolonnenführer verdient heute pro Tag etwa

20 Dollars, das sind 9000 Francs. Für bisherige Verdienstmöglichkeiten in Nordafrika gerademärchenhafte Löhne! Die Amerikaner bekommen für ein Unternehmen rund 1000 Dollars nach dem sogenannten Kolonialtarif. Fünf große Privatunternehmen haben die Pacht für die Erbauung der neuen Flugplätze übernommen. Es handelt sich um Leiris, die schon auf den Philippinen, in Brasilien und in Alaska große Bodenplantierungen durchgeführt haben. Die Schichten in Marokko sind über 24 Stunden verteilt. Man arbeitet bei Tageslicht und unter großen Scheinwerfern, die die Wüste erleuchten.

Auf die Frage, wann diese Arbeiten beendet sein werden, erwidert man sichtlich, daß daran in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. „Im Kriegsfalle“, so ergänzt man freimütig diese Ausführungen, „hat die in Marokko stationierte Luftflotte die Aufgabe, eine Art Schutzbasis für die USA zu sein und außerdem die südwestliche Flanke der Atlantikarmee zu schützen. Die Basen auf dem europäischen Kontinent und im Nahen Orient sind für die eigentlichen Kampfoperationen gedacht. Marokko aber ist der wichtigste Punkt der gesamten Luftwaffe.“

Man macht im Hauptquartier der V. US Luftdivision im früheren Biologischen Institut

von Rabat kein Geheimnis aus den Plänen, die der Erwerb der marokkanischen Luftbasis zu Grunde liegen. An der Wand des Büros von General Old hängen zwei beachtliche Portraits: Eisenhower und General Le May, der Chef der strategischen Luftwaffe (der Atombombenträger) der USA. Wann Frankreich diese Basen einmal wieder bekommt, hängt nach der Bekundung der amerikanischen Verwaltungsstellen davon ab, wie sich die Weltlage entwickelt. „Wenn die Gefahr vorbei ist“, so sagt man wörtlich, „geben wir alles den Franzosen zurück.“ Doch bis dahin scheint noch mancher Alaaabügel von den Euclid Loaders gefressen zu werden. Man rechnet für 1952 mit einem Kostenaufwand von etwa 6000 Millionen Dollars. Das ist ein Betrag, der die jährlichen Kriegskosten Frankreichs in Indochina fast um 10 Prozent übertrifft. Amerika will, wie offen zugegeben wird, mindestens die Hälfte seiner Atomwaffenkapazitäten nach Marokko verlagern. Die Maschinen, die hier stationiert sind, unterstützen direkt den General Le May, der erst kürzlich auf einer Tagung der Kommission für Atomenergie sagte: „Ich gebe keinen Cent für die klassische Bombe. Macht mir noch größere, noch wirksamere Bomben!“

Bakterienbombe aus Gips und Cholerafliegen

Das Hin und Her über die bakteriologische Kriegführung

New York (AP). In der Kontroverse über die nach kommunistischer Behauptung von den Vereinigten Staaten in Korea und China eingesetzten bakteriologischen Kampfmittel haben am Mittwoch verantwortliche Staatsmänner der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten scharfe Erklärungen abgegeben.

Der stellvertretende sowjetische Außenminister Jakob Malik bezeichnete den amerikanischen Außenminister Dean Acheson als „Organisator und Inspirator“ der bakteriologischen Kriegführung. Er sprach vor der UN-Abstruktionskommission des Internationalen Roten Kreuzes die Kompetenz zu einer unparteiischen Untersuchung an Ort und Stelle ab und forderte ein sofortiges Verbot des Bakterienkriegs durch die Kommission.

Kurze Zeit später bedauerte Acheson auf einer Pressekonferenz, daß die Kommunisten

sowohl eine Untersuchung durch das Rote Kreuz als auch ärztliche Hilfe durch die Weltgesundheitsorganisation abgelehnt hätten. Eine derartige unparteiische Untersuchung scheide den nordkoreanischen und chinesischen Kommunisten unannehmlich zu sein. Unter der von den Kommunisten eingesetzten Untersuchungskommission „bedeutender Juristen“ — die nach kommunistischer Darstellung in Nordkorea in der vergangenen Woche „überzeugende Beweise“ für eine bakteriologische Kriegführung gefunden haben soll — seien wohl Kommunisten oder „aus der Sowjetzone Deutschland stammende ehemalige Nazis“ zu verstehen, nicht aber unabhängige Persönlichkeiten, sagte Acheson.

Das kommunistische China verbreitete über Radio Mukden eine Meldung über die Auffindung einer amerikanischen Bakterienbombe. Teile des Gipsmaterials dieser Bombe, die am 12. März in Nordost-China abgeworfen worden sei, habe eine Untersuchungskommission zusammen mit einer großen Anzahl bakteriologisch versuchter Insekten hergestellt.

Zum „guten Ende“ meldete der Sender Peking am Donnerstag, ein amerikanisches Flugzeug habe mit Choleraerkrankten infizierte Fliegen auf das Eis des Tsalong-Flusses abgeworfen, dessen Wasser für die Versorgung der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang verwendet wird. Nordkoreanische Dorfbewohner hätten aber die Fliegen gefressen und damit den Versuch vereitelt, die Wasserversorgung Pjöngjangs zu verunreinigen.

167 Millionen Dollar täglich für Sicherheit

Neue Atomversuche, Raketen und Flugzeuge der USA

Washington (AP). Der amerikanische Verteidigungsminister Robert A. Lovett hat am Donnerstag vor dem Bewährungsausschuß des Repräsentantenhauses erklärt, die Vereinigten Staaten würden bald täglich 167 Mill. Dollar (rund 700 Millionen DM) für die militärische Sicherheit ausgeben. Mit einer derartig hohen Summe müsse man zumindest bis Ende 1954 rechnen.

Vor dem gleichen Ausschuss haben der Marineminister Kimball und der Flottenoberbefehlshaber Admiral Feltner über neue amerikanische Waffen Auskunft gegeben. Innerhalb weniger Monate sollen danach der amerikanischen Marine drei neue Raketenwaffen zur Verfügung stehen, deren Serienproduktion bereits angefangen ist. Sieben neue Flugzeugtypen, die von Kimball als dem sowjetischen Döner MIG-15 überlegen bezeichnet wurden, sollen von nächsten Jahr an einsatzbereit sein. Fünf Typen davon werden noch erprobt oder sind bereits in der Produktion.

Zu den neuen Raketenwaffen sagte der stellvertretende Oberbefehlshaber für die Marine- und Luftstreitkräfte, Vizeadmiral Casady, seien für die Fliegerabwehr die dritte als Orkanjaggehoß gegen feindliche Schiffe und Kü-

Bundeskabinett beschließt Remritz-Memorandum

Bonn (Eiz. Ber.). Das Bundeskabinett billigte gestern ein Memorandum der Bundesregierung an Oberkommissar McCloy und an den Botschafter zum Falle Remritz. Diese nach dem Abschluß der Verhandlungen der deutsch-alliierten Remritz-Kommission ausgearbeitete Denkschrift stellt fest, daß in dieser Kommission keine Einigung erreicht werden konnte. So kamen die deutschen Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß Remritz 23 Personen den Russen in die Hände gespielt habe, während die amerikanische Untersuchung, die sich aber weitgehend auf die Aussagen von Remritz selbst stütze, nur 7 Fälle anerkannte.

Deutscherseits wurde vor allem betont, daß Remritz schon Personen den Russen ausgeliefert habe, ehe er sich in amerikanische Dienste getreten sei und es unmöglich sei, daß ein Verbrecher, wenn er nachträglich in amerikanische Dienste trete, straflos für seine früheren Verbrechen werde.

Die Bundesregierung erklärte sich auch nicht bedingt von der jetzt vom amerikanischen Oberkommissar getroffenen Lösung, Remritz außer Landes geschickt zu haben. Eine Anfrage der Regierung, wann Remritz das Bundesgebiet verlassen habe und wohin er gegangen sei, sei nicht beantwortet worden. Die Bundesregierung wüßte vor allem Sicherungen gegen solche Eingriffe in die deutsche Gerichtsbarkeit für die Zukunft.

Zwei Verhaftungen in Bonn

Bonn (dpa). Regierungsdirektor Dr. Eberhard Günther und Ministerialdirektor Dr. Roland Risse wurden in Bonn verhaftet. Beide Haftbefehle sind inzwischen vom Richter bestätigt worden. Es sind die ersten beiden Beamten, die im Zusammenhang mit dem Fall Piwow verhaftet worden sind.

Günther und Risse, die Referats- bzw. Unterabteilungsleiter im Bundeswirtschaftsministerium waren, sind in Bonn als die Autoren des inzwischen fertiggestellten Kartellgesetzentwurfes bekannt. Es wird vermutet, daß die Verhaftung mit ihren Arbeiten an diesem Gesetzentwurf zusammenhängt. Die Arbeiten hätten sich über mehrere Jahre erstreckt. Piwow hatte, wie bekannt, ein Informationsbüro in Hamburg und habe von Beamten Bonner Ministerien nicht zulässige Informationen erhalten.

Kanadier für Bündnis mit Deutschland

Ottawa (dpa). Der kanadische Abgeordnete Rodney Adamson sprach sich am Donnerstag im Parlament nachdrücklich für ein Bündnis zwischen Kanada und Deutschland aus. Gleichzeitig forderte Adamson die kanadische Regierung auf, sich für eine deutsche Vollmitgliedschaft in der NATO einzusetzen.

Zum Tode Verurteilter erhielt Literaturpreis

Paris (dpa). Vom französischen Abwehrdienst wurde der 1945 mit einem Literaturpreis ausgezeichnete Schriftsteller Martin de Hautclair verhaftet. Die französische Abwehr ist überzeugt, daß de Hautclair niemand anders als Christian Couderc, der 1945 in Toulouse wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde.

Schmuggelaffäre um Millionenobjekte

Mannheimer Polizei jagte den Verdächtigen und verhaftete ihn

Mannheim (Eiz. Ber.). Eine Schmuggelaffäre von im Augenblick noch unermitteltem Umfang konnte durch das Zutreffen der Bannkrempolizei Mannheim aufgedeckt werden. Es gelang ihr, einen 46jährigen österreichischen Staatsangehörigen namens Pelzel oder ähnlich festzunehmen, der unter nicht weniger als 15 verschiedenen Namen wegen riesiger Zollschulden gesucht wird, u. a. von der Interpol, Paris, Wien und San Francisco.

Erste Spuren der Affäre wurden gefunden, als ein vor Weihnachten 1951 im Mannheimer Hauptbahnhof abgegebener Koffer fristgerecht nicht abgeholt wurde und die Ermittlungen nach dem auf dem Anhänger angegebenen Na-

men in Düsseldorf ohne Erfolg waren. Als der Koffer geöffnet wurde, kamen eine große Anzahl verschiedener Zolstempel und Typen zum Vorschein, außerdem stempelweise internationale Frachttickets, Waren-Begleitpapiere verschiedener Vordrucke, Briefbogen mit Köpfen von Ämtern und Korrespondenz mit drei gewissen Größen, ferner Aufzeichnungen über Motoren und Waalwerke.

Der Koffer wurde an die Gepäckaufbewahrung zurückgebracht, um denjenigen, der ihn abholt, sofort festzunehmen. Gestern mittig kam ein Mann, der auch eine entsprechende Hinterlegungsschein hatte. Er wurde prompt verhaftet, doch gelangte ihm die beiden Bannkrempolizeibeamten, in Unkenntnis, was sie eigentlich verhaftet hatten, daß er sich bei seinem angeblichen „Freund Fritz“ verabschiedete. Auf der Suche nach diesem stieß der Verhaftete jedoch plötzlich einem Beamten vor die Brust und floh direkt an der Bahnhof-Kreiswache vorbei aus dem Hauptbahnhof, ungeschützt der Haltrufe und zahlreicher Pistolenschüsse der ihn verfolgenden Beamten über mehrere Ballenquadrat und warf unterwegs noch seinen Mantel ab, bis er sich schließlich an einer Mauer hochzog und auf den Balken eines Hauses sprang. Hier konnte er verhaftet werden. Er wurde dem unmittelbaren nachrichtlichen Beamten der städtischen Polizei übergeben. Diese hat ihre Ermittlungen in der Affäre aufgenommen, verweigert aber bis zur Stunde noch jede Auskunft.

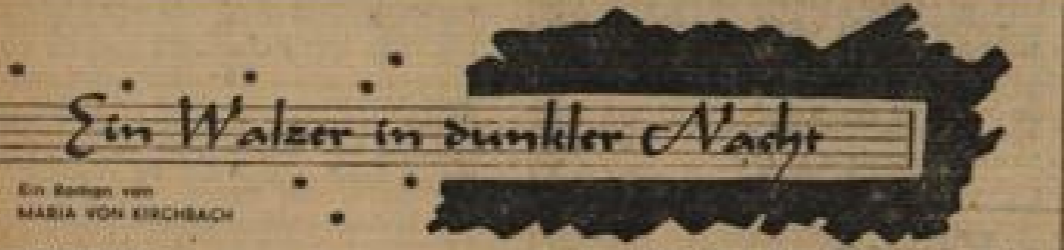
Authentisch war zu erfahren, daß es sich in der Affäre um Millionenobjekte, so um das Verschleppen riesiger Mengen Waalwerke und Motoren über die bayerisch-österreichische Grenze, handelt und daß auch der bekannte Überbringer zu Liechtenstein nach Angabe des Verhafteten ein „guter Kunde“ gewesen sein soll. Zuletzt ist der Verhaftete unter dem Namen Neumann aufgetreten.

sten bestimmt, ihre Namen sind „Terrier eine“, „Spitz eine“ und „Regulus“.

Die Mitteilungen wurden im Rahmen der Untersuchungen über den neuen Verteidigungshaushalt in Höhe von 32 Milliarden Dollar gemacht, von denen die Marine 13,2 Milliarden erhalten soll.

Aus der Erklärung der Admirale Felchner ging hervor, daß die amerikanische Marine in Spanien keine Stützpunkte unterhalten will. Er sollte weiter mit, daß das Personal und die Oberwasserkräfte der amerikanischen Marine in einem Jahr in der Lage sein würden, einen eventuell ausbrechenden Krieg zu führen. Im Augenblick könnten sie im Notfall nur die ersten Kriegsoperationen übernehmen. Die Luftstreitkräfte der Marine seien wohl erst von 1955 an voll modernisiert.

Die Atomenergiekommission der Vereinigten Staaten hat eine neue Reihe von Atomexplosionen auf dem Versuchsgelände bei Las Vegas (Nevada) in der kommenden Woche angekündigt. In einer Warnung wurden alle dortigen Farmer, Goldsucher und andere Personen aufgefordert, bis Ende dieser Woche das etwa 130 km nordwestlich von Las Vegas gelegene Versuchsgelände zu räumen.



Ein Walzer von MARIA VON KIRCHBACH
Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell

Almady war nur ein einziges Mal in unserem Haus. Natürlich mußte er spielen und er spielte jene Rhapsodie, die mich erweckt hatte. Danach die „Valse triste“, an die sich für mich so viele Erinnerungen knüpften. Sie sagte mir also, was er wollte. Es war als sprächen wir miteinander ohne Zeugen. Spät in der Nacht verließ er uns. Während er sich zum Abschied über meine Hand beugte, sagte er: „Morgen um vier, Imperiale.“

Ich sagte: „Auf Wiedersehen.“

Bis zum nächsten Tag lebte ich wie in einem Fieber. Ich erfind einen Vorwand, um auszugehen. Ich weiß nicht mehr welchen. Auch ohne Vorwand wäre ich gegangen. Ich traf Fery, und ich war sein. Vier Tage hielt er sich in Rom auf, dann mußte er fort. Er bat mich, mit ihm zu kommen, da wir zusammen gehört hätten. Aber ich sagte nein. Ich gehörte Arturo Landi, so lange er liebe Fery wurde zornig und sagte: „Wah, wir uns jetzt trennen, ist es für immer.“ Und ich sagte: „Gut, dann für immer.“ Wir gingen wie beim ersten Male in H&B auseinander. Als ich ihn verließ, schien es mir eine böhmische Wiederholung des einst: Ferys Leben, das wie in Stein geschnitten war, ich selbst, vom Kopf bis zu den Füßen vor Leidenschaft lebend. Alles war wie damals, nur wir waren älter geworden.

Ich nahm also Taxi und fuhr zu den Pincio-Gärten. Dort ließ ich stundenlang im Regen in den Alleen herum. Ich glaubte das Leben nicht mehr zu ertragen. Als ich an die Rampe kam, die hoch über der Piazza del Popolo errichtet ist, packte mich das fast unbewingliche Verlangen, mich auf das tief unter mir liegende Phantasie zu werfen. Er war mir, als sei ich aus einem Vulkan emporgestaut und zu Asche verbrannt.

Ich bin überzeugt, daß Arturo etwas ahnte. Nur verdächtigte er den Falschen. Strass jedoch er war duldsam mit mir. „Du hast mir dein ganzes Leben geopfert“, sagte er. „Ich wünschte, ich könnte dich einmal glücklich sehen.“ Mir taten seine armen Augen leid, die in meinem Gesicht forschten und so gern beruhigt sein wollten. Er war so still geworden. Einmal schleppte er sich in der Nacht in mein Zimmer und sagte: „Ich möchte in deinen Armen sterben. Du sollst mir die Augen schließen.“ Meine Liebe zu Almady starb in diesem Wochen endgültig.

Eines Abends, als ich mit Strass in der Oper war, befahl mich heftiges Unwohlsein. Ich mußte das Theater verlassen. Lello führte mich zu einer Taxe. Seltsamerweise gab er die Adresse eines Ateliers an. Er hatte mit seinem unbearbeiteten Gefühl für alles, was

mich betraf, früher als ich verstand, was mit mir los war. Er hatte keinen Zweck, ihm etwas vorzulesen.

Er brachte mich in sein Atelier, bettete mich auf den Divan und machte mir Tee. Dann setzte er sich auf den Boden neben dem Divan. Als ich reden wollte, sagte er: „Sie brauchen mir nichts zu sagen. Ich weiß es. Aber er darf es nie erfahren.“

Wir dachten schweigend nach. „Was soll ich nur tun?“ sagte ich. „Besser, als daß er es erfährt, springe ich von der Rampe am Monte Pincio.“

Er preßte meine Hand. „Nicht ausgesprochen! Nicht einmal denken!“

Tags darauf fühlte ich mich wieder elend. Ich mußte alle Kraft aufheben, um meinen Zustand vor Arturo zu verbergen. Aber vielleicht hatte er schon jene Hellsicht, die sehr kranke Menschen oft haben. In seinen Augen stand eine schreckliche Frage.

Eines Tages sagte er mir, er wüßte, daß ich mich von Professor Niddi, einem Nervenarzt, untersuchen lasse. Niddi würde ihm einen schriftlichen Bericht geben. Umsoest bemühte ich mich, ihn davon abzubringen.

Am Abend vor der letzten Nacht schlief er seltsam freier. Er sprach von einer Arbeit, die schon lange unfertig dalag, mit der er sich in Gedanken aber zuweilen beschäftigte. Sie sollte er noch in Angriff nehmen, ehe es zu spät sei. Er nahm meine Hände, küßte sie und dankte mir für alles, was ich ihm sei. Ich war erschüttert über das Glück, das mein Versprechen, zu Niddi zu gehen, bei ihm auslöste.

Wir spielten eine Partie Schach. Aber wir brachen sie ab, denn Arturo armüdet leicht. Seine Scherzen, stellten sich wieder ein. Er bat mich, ihm ein paar Platten vorzuspielen. Ich holte den Apparat und legte die Platten auf, die er liebte. Er verlangte eine nach der

anderen. Dann sagte ich: „Nun ist es aber genug für dich.“

Er bat: „Nur noch eine. Du weißt schon welche. Spiele sie mir noch einmal, Kima.“

Ich suchte die Platte mit der „Valse triste“ hervor und legte sie auf. Ich hatte das Gefühl, als höre in einer Ecke des Zimmers der Tod und singe mit schwerem Stimm.

Als die Platte abgefahren war, stand ich auf. „So, nun mußt du schlafen, es ist bald drei Uhr.“ Ich ging an den Armstisch und griff nach einer der beiden Glasflaschen mit Tabletten. Eine Tablette löste ich in Wasser, brachte ihm das Glas, hob seinen Kopf und führte den Trank an seine Lippen. Er sah mich an und sagte: „Wie bleich du bist! Fühlst du dich sehr krank?“

Ich schüttelte den Kopf. „Komm, trinke“, sagte ich und betete, daß er sich beilen möge. Denn ich fürchtete, die Bewinnung zu verlieren.

„Ich will jetzt noch nicht trinken, vielleicht vergeht es auch so“, sagte Arturo. „Hole etwas Wein! Du sollst Wein trinken! Es muß noch eine Flasche Burgunder im Büfett sein, sieh einmal nach.“

Ich stellte das Glas nieder und lief in mein Schlafzimmer. Nach einer Zeit war mir etwas wöhrer. Ich wusch mir das Gesicht. Dann suchte ich im Speisezimmer nach dem Wein. Vergessen im übrigen wollte ich die Überbleibsel wiederkehren. Der Boden schwankte unter meinen Füßen, mir wurde dunkel vor den Augen. Ich beschloß zu sagen, ich könne das Wein nicht trinken, selbst auf die Gefahr hin, daß Arturo sich erregte.

Ich mußte wieder zu ihm. Er wartete auf mich. Ich trat wieder bei ihm ein. Aufgerichtet saß er im Bett. Sein Gesicht war schweißbedeckt wie von einer großen Anstrengung. „Hast du so starke Schmerzen?“ fragte ich.

Er nickte. „Gib mir jetzt das Glas!“ Ich hielt

es an seine Lippen. Er ergriff es und begann zu trinken. Das Glas war am Bande ein wenig beschädigt, und ich dachte mechanisch, man muß es reparieren, er könnte sich damit verletzen. Ich empfand tiefes Mitleid mit ihm, mütterliche Zärtlichkeit. Ich streifte sein graues Haar. Während er trank hielt er seinen Blick starr auf mich gerichtet. Er hatte schöne Augen, groß und glänzend. Ihr Ausdruck befremdete mich. Sie glichen den Augen eines Knaben, der tollkühn ein viel zu schweres Hindernis angeht. Ich lief zum Tisch, auf dem die Hülsen mit den Tabletten lagen. Beide waren leer. Er hatte mich fortgeschickt, weil er alle Tabletten haben wollte. Ich wollte aufstehen, zu ihm eilen, das Glas aus seiner Hand schlagen, aber ich tat es nicht.

Wie soll ich beschreiben, was in dieser Minute in mir vorging? Gewöhnlich wird aus Krisen viel Weisheit gemacht, was alles der Mensch in ihnen durchfährt und durchleidet. Es ist nicht so. Vorher fühlt und leidet man, bis jener Augenblick kommt, wo man nicht mehr fühlen und leiden kann: die Krise. So wie ein Bogen, der gewaltsam angepannt wird, bis er zerbricht.

Eine Stimme in mir sagte: Halte ihn! Und eine andere: Laß doch! Es ist besser so. Ich zögerte. Durch dieses Zögern wurde ich an seinem Tode mitschuldig. Als ich mich aus meiner Erstarrung aufrüttelte, war es zu spät.

Ich schrie: „Arturo, was hast du getan?“ Er hielt meine Hände sehr fest und sagte: „Setze dich neben mich und lege deine Arme um mich. Weine nicht, es ist bald vorbei.“

Ich setzte mich auf sein Bett und nahm ihn in meine Arme. „Bleibe bei mir“, sagte er. Ich blieb. Die Uhren tickten. In solchen Augenblicken haben die Uhren furchbare Stimmen. Ich drückte Arturo an mich. Sein Atem wurde bald ruhig und tief. Ich wagte nicht, mich zu rühren.

(Fortsetzung folgt)

Grabmal einer großen Liebe

„AM JENSEITIGEN UFER RUHEN DIE KEIME DER HOFFNUNG“

Eingebettet zwischen Seeufer und Föhrenwald, Kornfelder und Wiesen, am Ende einer steilen Hügelkette liegt im „märkisch-legendarischen Sande“ ein kleiner Totenacker. Zu dieser Stätte, fast inmitten des Parks, führt eine langgestreckte Lindenallee. Aus dunklen Schatten der Bäume erhebt sich die hohe grau-braune Granitmauer. Das jüdische Kapitäl trägt eine Statue aus weißem Marmor: die leuchtende, einem geheimnisvollen Reiche zuechtende Gestalt der Hoffnung. Auf vier Stufen von schloßlichem Gestein ruht der Sockel mit der Inschrift: Karoline von Humboldt, geb. 23. Febr. 1766, gest. 26. Febr. 1829.

Wie ein Marmor-Altar liegt diese Stätte inmitten von Farnen und Lärchen. Das Sakrale der bogensförmigen Steinbank erhöht diesen Ort ins Zeitlose. Eine Oase inmitten zerstörter

zur Entwicklung Beide gleichzeitig empfanden. „Le des Lebens Weiden, Blüten und Vergeltung“ — und von höchstem Wert. Wenn auch ihre Lebenskreise sich maximal verschieden gestaltet, so war ihnen doch bewußt, gemeinsam die letzten Stufen irdischen Vollmenschen zu beschreiten. Karoline, die Schiller so treffend schilderte: „... ist ein unvergleichliches Geschöpf, eine ideale Erscheinung von zartem Körperbau, tief dunkelblaue Augen verliehen dem Antlitz eine durchdringende Schönheit, als durchleuchtete die Seele die irdische Hülle.“ Sie war die weitaus stärkere Natur-Liebesbegabung. Unersättlich im Schenken, wußte sie den wenigen gefühlsgewandten Wilhelm zu bestimmen.

Diese große Frauentypus, erfüllt von starken Gefühlen und hoher Geistigkeit, konnte nicht konfliktlos ihrer Ehe leben. Schmerzlich, tief-aufwühlende Begimmungen ließen diese Frau seinen Ruhe und Bewegung waren glücklich in ihr vereint. Widersprüche und Schwächen fanden Ergänzung in der Neigung zu Poesie und Kunst, Aktives und kontemplatives Leben ließen nicht auseinander. Alles, was sie erlebte, erfüllt sich in einem Schicksal voll unerhörter Vehemenz. Das Dunkle, Unerkennbare, die Last und das Weh, das Wilde und Unermeßliche lagen in ihrem Wesen nahe beieinander. Überschwänglich, unbändig fast, verlangte ihr Herz nach Freundschaft und Liebe. Schmerzlich innere Kämpfe mußte Karoline durchleben, diese Leidenschaften zu besiegen. Und Humboldt? Er wußte sicherlich von den tiefen, aufwühlenden Erlebnissen seiner Frau. In ihm war ein reiches Verstehen und hohe Achtung vor den Gefühlsregungen im anderen... „So wahr sei es, daß Umstände und Zufall uns langsam, schrittweise und unvermerkt in Verwirrungen führten, bis wir am Ende plötzlich taten, wovon wir uns himmelweit entfernt geglaubt, er habe das oft an sich selbst erfahren...“ Es hat mir eine Milde gegeben, die mich gewiß nie verurteilen, nie auch nur anklagen läßt. Gerade die besten, die gefühlvollen Menschen sehen sich am ersten auf diese Weise verstrickt... Jeder, der über sich selbst klar sei, müsse in sich unfehlbar einem doppelten Menschen finden.“

So gelobten sie einst heilig: „Nie wird einer den anderen beschränken, auch nicht im geringsten Gemut. Denn Liebe gibt es nicht ohne Freiheit, ebensowenig wie Freiheit ohne Liebe. Dem individuellen Leben eines jeden muß auch die nächstliegende Verbindung untergeordnet sein.“ Dies wurde der Leitfaden ihrer Liebe. Hatte Humboldt die Frau in den Jahren des Verbundenheit in seine Geisteswelt eingeführt, so erschloß ihm Karoline jenes Reich, die das Menschliche an das Ewigte bindet. Von Beginn ihrer Ehe (1791) lebte er mit dem anderen, einer für den anderen, suchte ihm zu helfen und zu fördern.

Zum neunzehnten Hochzeitsstag schreibt Humboldt an Karoline: „Jedes menschliche Leben hat ein Ziel, mir wird nichts sichtbar nachleben, was ich gelien hätte. Ich bringe schwerlich etwas hervor, was mich überlebt. Aber eine Sache glaube ich setzen zu haben, die durchs Leben hindurch zu haben, wie es ewigsten Dasein nicht unwürdig war. Gemacht zu haben daß die Freiheit und Schönheit weilt, das Leben rein und tief empfunden, köhntes im Glück und Unglück, was das einzige ist, das der Mensch, der sich

und kein Schicksal vrastet, wünschen muß.“ Viele Jahre später, kurz nach dem Tode Karolines, schreibt er an die Tochter Gabriele: „Das Geheimnis des höheren irdischen Glücks beruht darauf, daß man es versteht, einander die innere Freiheit des Gemüts zu erhalten.“

Zum Jenseits hob ihn die Liebe zu der Dahingegangenen und die Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit ihr war ihm Hoffnung auf ein Leben nach dem Leben. Er hatte in ihr das Gefundene, was schauend in ihm schlummernde und durch ihr Dasein in ihm sich entwickeln konnte. Keine Wiederkehr wünscht er sich vom Schicksal, nur Vollzug des hier Erlebten, wandelnd, verwandelt neuer Gestalt entgegensehend.

Nur sechs Jahre überlebte Wilhelm v. Humboldt sein Frau. Nach seinem Tode schrieb Alexander Humboldt an Frau v. Woltzen: „In dem schmerzdarüberwiegten Walten der Menschheit erleuchtet jeder neue Schmerz die Verwundbarkeit. Alles Erlittene tritt mit wunderbarer Lebendigkeit vor die aufgereizte Fantasie — ein trüber Nebeldunst umzieht den Horizont des Lebens, nur am jenseitigen Ufer allein ruhen die Keime der Hoffnung.“

Wahrheit und Werra bürgt das menschliche Herz, das einem dunklen Schicksal hingegeben ist. „Aber Liebe ist das Ziel unsers Lebens und nimmt dem Tod seine Bitterkeit.“ Leuchtend durchdringt jeglichen Barm und woglos Nacht die „Spos Aeterna“:

Millionen Sterne glänzen,
Nirgends sind der Schmach Grenzen
Nügend, nirgend ist ein Grab.
Wandlung alles! Alles Leben!
Durch die Schöpfung geht ein Leben,
Ewiges Wortes Wiederhall:
Was in Liebe ist verbunden,
Was in Liebe wird befehdet,
Flüchtet sich im Weltall!
M. M. Hug, Schloß Tegel.



H. M. Seck-Cortius: Landschaftsstudie (Kohlezeichnung)

Rainer Maria Rilke: Die junge Frau im Vorgärtchen

EINE UNBEKANNTE SKIZZE DES DICHTERS

„Mehr als fünf Jahrzehnte trennen uns von dem Zeitpunkt, da der junge Rilke die ersten Versuche unternahm, in der Literatur Fuß zu fassen. Er braucht kaum daran erinnert werden, daß damals die Welt eine andere war als heute. Der Rilke-Forscher Richard von Hildebrand hat eine unbekannt Skizze Rilkes aus dieser Frühzeit ausgearbeitet und erstmalig in der „Jahrespresse, New York, veröffentlicht.“

Was einem doch überwältigt für Gedanken kommen... Gestern zum Beispiel. Sitze ich da wieder neben Frau Lucy im Vorgärtchen ihres Landhauses. Die junge blonde Frau mit den großen tiefen Augen schweigt, nicht zum allblauen Abendhimmel auf und weht sich Kühlung mit einem Berliner Spitzenstück. Und der Duft, der so prickelnd durch meine Nerven rinnt, kommt er von dem fischelnden Tuche bei oder dort von dem Fliederstrauch?

„Dieser prächtige Flieder...“ sagte ich — nur um etwas zu sagen. Denn das Schweigen ist ein heimlicher Waldtag, auf dem verstoßene Gedanken, big- und wider-tauschen. Also nur nicht schweigen!

Sie hatte jetzt die Augen geschlossen und den Kopf zurückgelehnt, so daß das volle Abendlicht auf den feingliederten Lidern lag. Die Nase flügelte beinahe wie die Flügel eines kleinen Falters, der an einer jungen Rose nippt. Ihre Hand lag zufällig auf der Armlehne meines Stuhles hart neben der meinen. Ich glaubte, ihr leichtes Zittern in meinen Fingerspitzen zu spüren. Nicht nur in den Fingerspitzen. Durch den ganzen Körper fließt mir's bis zum Hirt und nahm mir alle, alle Gedanken — nur den einen nicht... Und dieser formte und ballte sich wie eine Gewitterwolke im Gebirge: „Sie ist die Frau eines anderen...“

„Teufel auch! Das wußte ich doch längst. Und dieser andere war sogar mein Freund...“ Aber heute kam mir dieser runder Gedanke immer wieder, und ich hatte ein Gefühl dabei wie ein Bettelkind, das zu den Herrlichsteiten im Zuckerbäckereifenster sehnsuchtsvoll hinschaut...“

„Worüber denken Sie nach, gräßliche Frau? Ich bin doch ein reinlicher Mensch.“
„Sie lächelte: „Wie Sie ihn ähnlich sehen?“
— „Wem?“
— „Sie wandte den Blick und setzte sich zurecht. „Meinen verstorbenen Bruder?“
— „So ist er so jung verstorben?“
— Sie seufzte: „Sehr jung. Er hat sich erschot-

ten. Der Arme! Er war ein prächtiger, braver Mensch. Warten Sie, nächstens zeig' ich Ihnen sein Bild.“

„Hatten Sie mehrere Geschwister?“ Jenke ich ab.

Sie schien kaum gehört zu haben. Ihr helles Auge lag mit verwirrender Ruhe auf mir. Groß, wie ein ganzer Himmel. „Der Zug um die Augen, dieser Mund...“ Wie im Traum sagte sie das.

Ich bemühte mich, ihr ruhig ins Gesicht zu sehen. Es fiel mir schwer. Sie betrachtete mich lange. Dann rückte sie den Stuhl näher, und ihre Stimme hatte einen innigen, vertrauten Ton, als sie von ihrem Bruder erzählte. Sie sprach leise, und ihr Haupt war mir so nahe, daß ich den Duft ihres blonden Haares spürte. Die lebhafteste Erinnerung an Glück und Weh entflammte ihr Auge und befeuerte ihr Antlitz. Im Feuer der Erregung erschienen mir ihre Züge so bekannt, als wäre ich der leere Tot, dessen sie gedachte.

„Diese Augen... dieser Mund...“ dachte ich — das ist mein Gesicht, nur veredelt, verinnerlicht... Und als sie endlich ein Schloßchen in der Kehle, verstaumte und das zarte Köpchen in die Brustwehrer Spitze vergrub, so hätte ich rufen mögen: Ich bin's! Ich bin's! Lebend genug ich das Glück, von solch einer Frau be-

weint zu werden... und ich weiß nicht, wie es kam, ich strich ihr mit der Hand ganz leise über den abendroten Schweiß. Sie ließ es geschehen.

Dann hob sie die Augen, die voller Licht waren: „Wenn er doch lebte!“ sagte sie nachdenklich. „Wir wären beisammen geblieben, und ich hätte nie geheiratet.“

Ich hörte auf.

Und jetzt brach ihre Natur durch: Sie weinte heftig und stürmisch. Ich sah, wie die Sonne starb, und dachte: „Sie ist eines anderen Frau.“ Aber ihr Weinen überdauerte diese Gedanken: Und ohne noch der Sonnenrand ganz hinter den violetten Hageln versenken war, lag ihr Köpchen an meiner Brust, und ihr wirres, goldenes Haar berührte mein Kinn. Und dann küßte ich der blonden Frau Lucy die unbetretenen Tränen und zugleich mit den ersten, blauen Schweiß dort oben blühte ein Lächeln auf ihren roten Lippen...“

Als ich eine Stunde später ihrem Gatten an der Gartentür begegnete, bemerkte ich, daß er mir die Hand entgegenstreckte, ein Säubchen so meiner Krautwurz. „Dieses Säubchen! Ich verlor es nicht aus dem Auge und befeuerte mich, es mit der einen Hand fortzukriechen, während ich die andere hastig in die seine legte.“

Der Kriminalfall von Karl May

ZUM 40. TODESTAG DES GRÖSSTEN DEUTSCHEN ERFOLGSSCHRIFTSTELLERS (30.3.)

Karl May, der erfolgreichste unter den deutschen Erfolgschriftstellern, wollte eigentlich Schulmeister werden; aber bevor er seine Bestimmung in der Tasche hat, kommt er mit dem bürgerlichen Stadtschreiber in handgreifliche Konflikte. Doch nicht Betrug, Hochverrat und heimliche Bedrohung der Staatsgewalt sind einige markante Position seiner respektablen Vortragsblätter. — Für lange Jahre schloßen sich hinter dem verkrachten Pädagogen aus dem Erzgebirge die Töne eines königlich-sächsischen Gefängnisses — Hier beginnt die Umkehr, hier beginnt zugleich der schätzbare kleine Kriminalfall Karl May, den seine halluzinierenden Gegner später in der widerlichen Weise aufbauen und ausweiten, zu einem literarischen Ereignis erster Klasse zu werden.

In der grau gekalkten düstren Zelle schreibt Karl May seine ersten Bücher. Und indem er schreibt, seine Superdewerben schafft, seine ebenso kugelsicheren wie moralisch weiterbetont imprägnierten Schüttershands und Wintertou, schreibt er sich gleichsam eine Schuld von der Seele.

Was schiebt diese Schuld gegen das Werk, das schließlich auf nahezu sieben Bände anwächst und später in ein Wolltuch umgewandelt wird? Was schiebt diese Schuld gegen die übermillionen Bücher brennender Knabenentwürfe, die diese Welt in unsere Tage hinein injiziert? — Bei Gott, dieser magere, hagere Sadist mit den hellwachen Augen und dem korvettenkämpferischen schreib kein Götterdämon, aber es war alles andere als ein literarisches Bleichgesicht; er hatte den langen Atem, der den Epiker macht; er hatte die Franke, die Wirkung und brodelnde Fülle schafft. — Was macht es, wenn die literarische Historiker diesem Kraftmeier des Tintenwaschens, der die Untergangstragödie der roten Rasse dichtete, gefühlloslich den Weg geben? Karl May — nehm alles nur in allem — hat einen Kontinent geschaffen, einen Kontinent der lauten Wunschnärrer, bevölkert von tumben Idealisten und schreibenschwärzen Bösewichtern, denen Schüttershands unfehlbare Donnerböcke immer wieder das Machtwort der Gottheit zurufen muß.

Der Schriftsteller Karl May ist ein durch und durch deutscher Fall. Das hat keiner besser gesehen als der Österreicher Josef Nadler, der das Werk dieses bisentfessigten Sachsen einmal die aufschlußreichste Aussage über den deutschen Seelenzustand gemacht hat. „Man muß“, sagt Nadler, „die ganze Rechnung aufmachen und alle drei Meißner einsetzen, Richard Wagner, Friedrich Nietzsche und was nach dem Abzug bleibt, Karl May.“ Sie haben, unbekannt um Rang und Abstand, Wesentliches gemeint: die krankhafte Übersteigerung des Selbstbewußtseins, Bedürfnis nach einem Dasein auf gestellter Szene, Gedankenexperiment mit einem im Halbgötliche überhöhten Menschentum. Dieses Gemeinsame über weite Abstände hin, schließt Nadler, das ist die Sache, die Grillparzer meinte: „Von dem Wortwechsel weinerhitzter Karrenschreiber spinnt sich ein unsichtbarer, aber ununterbrochener Faden bis zum Zwiert der Götteröhne.“

Als Karl May am 30. März vor vierzig Jahren als Böhmer in die ewigen Jagdgründe einging, hinterließ er den Seinen ein sich in astronomischen Höhen bewegendes Bankkonto und eine im Stile der Gründerjahre gebaute Frankvilla. — Sein Grab in Radobul wurde zu einem Wallfahrtsort der Internationalen seiner Freunde, die noch heute nach Millionen zählt.

Carl Theodor

Gute und schlechte Dilettanten

„Mich dilettiert, den Vorhang aufzuheben.“
Goethe, Faust

In unserem Dorfe wird Theater gespielt. Die jungen Leute, die sich zu diesem Vorhaben zusammenfinden, nennen sich nicht etwa „Theaterverein Freiheit“ oder „Vereinigung Theia“, wie es ehemals üblich war, sie haben sich die modische Bezeichnung „Der Bunte Würfel“ beigelegt und sind Amateure, die in dem Bezirk zwischen dem Kabarett und der Bühne heimlich werden möchten. Dilettare heißt ergötzen, und so mögen sich die verkleideten Bürger auf der schmalen Szene gewiß nicht minder ergötzen als ihre in Mäntel und Schals geschüllten Zuschauer in dem brüchigen Saale, den die Stadt-Düne durchweht.

Es ist gemeinlich bekannt, daß Goethes Herz nicht immer bei den Dilettanten war, die

Wollen begehrte, auf den schönen Traum verzichtet. Der Künstler kann entsagen, er stützt im Gefühl seiner Ohnmacht zu Boden, wenn der Ergeizt ihm entgegendrängt: „Du gleichst dem Geizt, den du begreift, nicht mir.“ Auch den Maler Wilhelm Busch, aus dem ein Philosoph der Feder und des Zeichenstiftes wurde, ist der Ergeizt erschienen, und darum fanden seine Neffen seine Bilder in den Ecken des Speichers und von Spinnweben umzogen, als sie das alte Sofa von der Wand abrückten.

Der Dilettant kann nicht entsagen, er ist ein Sohn des Glückes, dem alles gelingt, er reißt über den Boden und sieht die Risse nicht, die in ihm klaffen. Wir wollen ihn nicht schelten, wenn er den Bogen über die Geize zieht, Schillers Jamben deklamiert, in Reimen sein Herz ausschüttet, aus Ton und Gips glatte Leiber schafft und das Abbild eines Frühlingstages über das behagliche Bett hängt. Er soll sich vergötzen und bei Spiel und Sport und Spaß einen Begriff davon bekommen, was es mit der Kunst, die nicht zuletzt Handwerk und Technik ist, eigentlich auf sich hat. Die Liebe ist ihm gegeben, aber er muß einsehen, daß erst die „liebvolle Schöpfungskraft“, der „jedes Blatt auch das Ganze ist“ — wie wiederum Goethes formuliert, der die Kunst und den Dilettantismus kannte — den Künstler sammelt.

Der allgediente kritische Fuß hat schon lange um den „Bunten Würfel“ herumgeschlichen. An einem trüben Winterabend stand er in dem Saale und wühlte zu der Bühne hinauf, auf der, der Tag umging und die Königlicher auf den Schrägen streckte. Die Prinzessin, das bleiche Kind in dem weißen Gewand, auf das die schwarzen Locken fielen, sprach mit zückernder Zügelhaftigkeit und versuchte ängstliche Gesten, und an ihrem Lager kniete der Wunderarzt, der sich vermaß, den Tod aus der Welt vertreiben zu wollen. Das war ein junger Mann, den ein edles Gefühl entflammte, das sich ganz schlicht und einfach äußerte. Der kritische Fuß vergaß vor soviel weiblicher und männlicher Jugend, vor soviel leidenschaftlicher Anspruchslosigkeit seine Instände und dachte gar nicht daran, den beiden Tauten, die sich nicht verbellen konnten, die bunten Federn auszurufen.

Aber nun kam Goethes Tod in den Palaist, er veränderte seine Stimme und befäll sich tödlich erschreckender Gesten, er wandte alle römischen Künste an, die im Packett aufzulesen sind, und war doch kein Schauspieler und schon gar kein Künstler. Er verstellte sich und setzte sich keineswegs von der großen Verwundlung angegriffen. Er zielte einen Schußspiel dar und bekam seine Effekte, die ganz grell und schamlos wurden. Er hatte nichts von der Enttäuschung gehört.

Der Altfuß verließ den Saal und mußte daran denken, wie leicht einer sich ergötzen und wie schwer er die Kunst erreichen kann, an deren Anfang der Verzicht steht, die von Kämpfen und Schmerzen umgeben ist. Er hatte den guten und den schlechten Dilettantismus auf einer Szene gesehen. Wolfgang Drows

Bildnis Franz Philipps

Von Hans Adolf Bühler

Franz Philipps Bildnis, von Hans Adolf Bühler 1920 gemalt und in der Bernauer Kunsthalle, Herbst 1951, ausgestellt, zeigt den alternierenden Tonsetzer vor der Orgel, deren Pfeifengewand hinterstrahlt in ein barockes Kirchenschiff, in eine baulich gefügte Raumstimmung. Das groß geschnittene Köpferlein enthält wenig Farben, die Gegensätze von Schwarz und Weiß sind betont, neben den Fleischtönen erklingen nur noch Grau und Violett, die Farbe der Geheimnisse. Denn das ist das Streben der Philippschen Musik, die eine Schöpfung der glühigen Menschenseele ist. Damit wird klar, weshalb Hans Adolf Bühler seinen Freund, Franz Philipp, so beherrschend in einem im Vordergrund besetzten, aber im Hintergrund sphärisch aufgelösten Raum setzte.



Kleine Frühlingsmelodie

Süße kleine Blumenkinder
Spreizen aus der Erde,
Und es soll mit einemmal
Lenz und Leben werden.
Und ein Vogel baut sein Nest,
Singet holde Lieder,
Ach, fast sprengt die kleine Brust
Liebessehnsucht wieder.
Seine Klänge schwingen es/
Jubelnd in Akkorden —
Lenz und Liebe — dass zwei
Sind nun eins geworden. K. E. F.

Paul Heyse beneidet, weil sie „Kinder geboren eine Schmeißer“. Wenn die optimistischen Liebhaber, die ihre Produkte ohne Wehen in die Welt setzen, alles zudringlich wurden, hat der geplagte Mann am Frauenplan kräftige Worte gegen sie ausgesprochen, sie ungeschont „verfluchte Dilettanten“ genannt, die „töricht und unmaßlich“ geschöhen, die meinen, sein Leben und Wirken sei ein Harmonie und Erfüllung gewesen.

Aber jedes Ding auf dieser Erde hat seine zwei Seiten, es klingt banal und ist doch ein Stückchen Weisheit. In jüngeren Jahren verschübte es Goethe keinesfalls selber ein wenig heranzudulterieren. Er hat sich den klassischen Chiton angezogen und Orestens leidenschaftliche Verse gesprochen, und neben ihm stand Corons Schreiber, die singen und die Iphigenie spielen und sonst noch einiges konnte. Ob die unermüdete Corons eine große Künstlerin oder eine hochbegabte Dilettantin war, ist den Historikern niemals klar geworden, und den Dichter und seinen Herzog wird es wohl nicht sehr bekümmert haben; sie ließen es bei dem „dilettare“ bewenden. Um Raffaels und Botticellis Kunst, die auf Pinsel und Farbe dem Vergänglichsten Dauer verleiht, hat Goethe mit so viel Schmerzen gerungen, wie sie ein Dilettant niemals empfinden kann; denn hat er, als das Vollbringen sich nicht dem

Der Mann mit der Nickelbrille

Von Thaddäus Troll

In Arles, berühmt wegen seiner schönen Mädchen, die sich anachronisch verdeckt halten, sahen wir sie zum ersten Male. Sie saßen an einem Tischchen vor einer Bar. Ihre Füße steckten in kreuzweise verdrillten Sandaletten, wie sie die in dieser Stadt angesiedelten römischen Veteranen vor knapp zwei Jahrtausenden wohl getragen haben. Ihr Rock war so hoch geschnitten, daß es unerschwerlich wäre, Genesere darüber zu sagen. Ihre Wimpern bogen sich unter der Last der Wimperntasche. Ihr strobilendes Haar fiel ungehindert auf die Schultern wie bei einer Richard-Wagner-Heroine. Es wogte und wallte bei jeder Kopfbewegung. Wo es nachgewachsen war, sah es wie dunkler Kaffeesatz aus. Wir nannten sie Isolda. Sie unterhielt sich mit einem Herrn und trank Paesita, jenen südfranzösischen Absinth, der nach Anis und Rosenbambos schmeckt, giftig aussieht und sich beim Verdünnen mit Wasser in milchige Fäden auflöst. Wir sind ihm nie auf den Geschmack gekommen.

Am anderen Tag fuhren wir ins Rhonetales, in die Camargue, wo rosarote Flamingos in Reisfeldern stehen und der Wein im Sumpf wächst. Wir buhmelten durch Salines Marias de la Mer. Hier landete Lazarus mit den Martin und ihrer schwarzen Dienerin Sarah, um Südfrankreich zu belehnen. Sarah ist die Schutzheilige der Zigeuner. Sie walfahren im Wohnwagen, zu Fuß und im Luxusfabrikat ja die dunkle Wehrkirche. In der Krypta ruht es immer ein wenig müßig. Da behängen die frommen Zigeuner das Bild ihrer Patronin mit allen Kleidungsstücken und mit Portraitaufnahmen.

Wir aßen Rouger, eine Art gebratenen Gaidfisches, trauelten Zitronensaft auf Austern und tranken einen derben Weißwein. Dann stiegen wir in den Omnibus. Der freundliche Chauffeur stellte unseren Koffer hochkant aufs Verdeck. Unter einer niedrigen Überführung hat es ihn dann erwischt. Er wurde zu einem unformigen Klumpen zerschlagen. Die Flasche Chateaufauf in seinem Bauch war geköpft. Ein Glück, daß Barbara silbergraues Cordkostüm den ganzen Wein zu sich nahm, so bekam der Omnibus keine Flecken.

Wir fuhren nach Agnes mortes. Die Stadt sieht aus wie ein Bühnenbild zu einem existenzialistischen Stück. Sie ist tot, weil sich das Meer von der abgesehen hat. Früher besaßen hier die Kreuzfahrer ihre Schiffe. Früher fanden hier trübliche Kriege und Belagerungen statt, wobei es einmal so viele Leichen gab, daß man ein paar hundert Burgunder einzeln und also gepökelt in einem Turm konservieren mußte, um die Pest zu bannen. Der Turm der eingesessenen Burgunder steht noch. Die Stadt hat immer noch ihren Steinpfeiler an. Quadratisch, von feinsten Türmen unterbrochen, steht sich eine gewaltige Mauer, auf der ein Wehrgang läuft, um Agnes Mortes. In diesem mittelalterlichen Korsett ist die Stadt eingezwängt. Aber die Häuser stammen aus dem 19. Jahrhundert, die Straßen sind langweilig und gerade und treffen sich auf einem winzigen Platz, auf den kleine Cafés ihre Tische und Stühle ins Freie gestellt haben. Hier sahen wir Isolda wieder. Neben ihr saß derselbe Herr wie in Arles. Er trug einen dunkelblauen Anzug mit einem weißen Streifen.

Wir gingen in eine Bar und tranken einen Weizen mit schwarzem Johannisbrot. Ein großer Hund kam, wir redeten ihn deutsch und französisch an, er bettete Zucker und wir stritten uns, ob man zu französischen Hunden Du oder Sie sagt. Wir nannten ihn Vinzema, und als wir ihn lobten und sagten, er sei sehr lieb, schlug er mit seiner dicken Pfote auf die Zuckerschale, daß die Würfel auf den Boden kullerten.

Dann gingen wir zum Turm der Standhaftigkeit, denn in Agnes mortes hat alles einen heroischen Namen. Seine Mauern sind sechs

Meier dick, und der Aufbau ist so gebaut, daß man unlobensamen Besuchern kochendes Pech auf den Kopf schütten kann. Ein paar Jahrhunderte diente er als Gefängnis. Wir stiegen auf Dach des gemauerten Turmes, der Söller war von einem Käfig wie von einer Käseklode überdeckt. Barbara rüttelte an den Gitterstäben und meinte, hier sei das Weltbild des Existenzialismus entstanden. Wir sahen die Zugbrücke und die geschwungenen Böse, die van Gogh gemalt hat. Wir sahen das Meer, das der Stadt antreu geworden ist. Weiße Salzberge die hier gewonnen werden, leuchteten grell in der Sonne. Die Stadt sah engbrüstig in die Mauer gedrückt aus. Sie hatte keinen Raum für ein paar Bäume oder ein Gärtchen. Über das alles legte sich das Ornament der Gitterstäbe.

Wir stiegen einen Stock tiefer, wo man sich ohne Käfig über eine Brüstung beugen konnte. Unter uns lag die gefesselte Stadt, die unfruchtbare, von Eisenbahngleisen, Salzkautschurgruben Kanälen und riesigen Pfützen zerfressenen Landschaft. Über uns im Käfig strich Isolda mit dem Herrn im blauen Anzug. Er sah wie ein Schönschreiber aus. Er schielte und trug eine altmodische Nickelbrille. Er sah auf die Stadt die auf Deutsch „Tote Wasser“ heißt. Seine guten Schuhe mit weichen Kreppehlen sahen recht weltmännisch aus.

Der Chauffeur drunten auf dem Platz hupte. Wir stiegen über Wendeltreppen, Wehrgang und Brücke hinunter. Auf dem Platz waren die Leute in heller Aufregung, weil Jean Paul Sartre auf Besuch da war. Es war der Mann mit der Nickelbrille.

Der notwendige Schnupfen

Immer noch das beste Schnupfenmittel — nichts zu tun

In diesen Vorrühlingstagen drängen sich die Menschen in den Apotheken, um Schnupfenmittel einzukaufen. Die Zahl solcher Mittel ist groß, ihre Erfolge zum Teil frappant; der pelische Nasenfluß ist plötzlich weg! Der Kurzsichtige ist damit zufrieden, der Weltkluge fragt: was wird nun aus dem, was da herauswackelt? Früher glaubte man, daß der Schnupfen durch Ansteckung hervorgerufen würde, gegen die man also machtlos ist. Heute weiß man, daß die Ansteckung von untergeordneter Bedeutung ist, daß vielmehr eine innere Bereitschaft vorliegen muß, damit sie überhaupt zustandekommen kann. Man weiß auch, wie diese innere Bereitschaft entsteht: Im Stirn- und Nasenraum des Kopfes bilden sich die Schleimhäute, welche normalerweise durch die Ausscheidungsorgane ausgeschieden werden. Eine Überproduktion solcher Gifte jedoch zwingt den Körper zu stärkerer Ausscheidung, und der Schnupfen ist nichts anderes als eine solche Ausscheidung auf dem Weg über die Nasenschleimhaut, und zwar die leichteste derartige Möglichkeit. Ein Durchfall, ein Blasenkatarrh oder gar eine Lungenentzündung sind wesentlich unangenehmer, zeitraubender und kostspieliger.

Wer daher mit einem Schnupfen den überlaufenden inneren Giften einen Ausweg verschaffen kann, sollte recht zufrieden sein und alles tun, um dieses Geschehen natürlich ablaufen zu lassen. Der Fehler liegt ja nicht beim Schnupfen, sondern bei der inneren Giftbildung. Das beste Mittel ist ein paar Tage Bettruhe oder Aufenthalt in gleichmäßiger Wärme. Wo das nicht möglich ist, sollte man mindestens nichts unternehmen, was den Nasenfluß von außen her behindert oder unterdrückt. Ein paar Tage Schnupfenkopf sind immer noch besser als einige Wochen Stirnhöhlenkatarrh oder Husten oder noch Schlimmeres. Denn die Gifte müssen ja irgendwie unschädlich gemacht werden. Verwehrt man ihnen die Pforte nach außen, dann ballen sie sich im Innern zusammen und können bei wiederholter Unterdrückung lebenswichtige Organe angreifen. Unsere Zeit der zunehmenden schweren Erkrankungen ist ein Beweis dafür, wieviele heilsame Ausschüden unterdrückt werden. Dr. F. Heinrich.

Verheiratete töten ihr Kind

Mannheim (rck). Der seltene Fall, daß eine verheiratete Frau der Kleinmutter Schwirrig wurde, stand vor dem Mannheimer Schwurgericht zur Verhandlung. Die 28 Jahre alte Liselotte H. aus Iffezheim hatte bereits vier Kinder, darunter ein außerordentliches Kind, als eine überraschende Sturzburt erfolgte. Das Kind soll nach Angaben der Angeklagten tot gewesen sein; dennoch stopfte sie ihm ein Taschentuch in den Mund, packte es ein und warf es — beschwert mit einem Eisenstück —

in den Neckar. Wenige Tage später schon wurde das Fetus getötet und an Hand des Eisenstückes, das ein Motorradfahrer vor dem Haus der Angeklagten verloren hatte, die Täterin ermittelt.

Das Schwurgericht hatte sich schon zur Beratung zurückgezogen, als es die Beweisaufnahme noch einmal eröffnete. Hierbei erklärte ein medizinischer Sachverständiger, das Kind, das bei seiner Geburt geblutet habe, könne auch ohne Zutun der Angeklagten erstickt sein. Das Urteil blieb mit 21 Monaten weit unter dem Antrag von vier Jahren Gefängnis.

Kaiserslautern (rck). Das Schwurgericht verurteilte den 20 Jahre alten Johann Leib wegen Totschlags zu vier Jahren, seine 24 Jahre alte Verlobte Rosi Groch wegen Beihilfe dazu zu zwei Jahren Gefängnis. Die Dienstmagd Rosi hatte auf freiem Feld ihr Kind geboren, ihr Verlobter legte es in eine Grube und schlug es mit einer Mistgabel tot. Rinde wählten schon am nächsten Tage die Leiche frei.

500 Kilovolt auf einer Freileitung

Inbetriebnahme einer Höchstspannungs-Anlage bei Mannheim-Rheinau

Die ausreichende Versorgung der deutschen Industriegebiete mit elektrischer Energie ist in den letzten Jahren zu einem Problem geworden, das dringend nach einer Lösung verlangt. Es geht dabei nicht nur um die Erschließung von Wasserkraften oder um den Bau neuer Dampfkraftwerke, es geht ebensosehr um den Transport der verfügbaren Energie zum Verbraucher. Der Strombedarf im Bundesgebiet steigt dauernd an, und es ist damit zu rechnen, daß er sich von zehn zu zehn Jahren verdoppelt. Die große Verbundleistung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes (RWE), die einerseits von Bludenz (Vorarlberg), andererseits von Tiengen am Oberrhein ausgeht, über Hohenau, Mannheim-Rheinau, Koblenz und Koblenz nach Braunsweiler bei Köln führt, ist weitgehend ausgelastet. Auf einzelnen Teilstrecken vermag sie jetzt schon keine zusätzliche Leistung mehr aufzunehmen.

Ein wirtschaftlich besonders günstiger Ausweg bietet sich nämlich an in einer Erhöhung der Spannung für die Fernversorgung von 220 Kilovolt (Kilovolt = 1000 Volt) auf 380 kV. Die Masten der bestehenden Verbundleitung sind so reichlich dimensioniert, daß sie jederzeit der Beanspruchung durch die 380 kV-Leistung gewachsen sein werden. Trotzdem wird man aber in absehbarer Zeit noch eine weitere Verbundleistung erzielen müssen, um den zu erwartenden Energiebedarf auf lange Dauer decken zu können. Da man auch in anderen europäischen Ländern gewillt ist, auf 380 kV überzugehen, sind sehr wesentliche Voraussetzungen für eine gesamteuropäische Verbundwirtschaft gegeben.

Nun bedarf aber die Umstellung sorgfältig ausgeführter Vorversuche in einer Anlage, die möglichst den praktischen Betriebsverhältnissen entsprechen soll. Der Direktor des Kaiserlichen Hochspannungsinstituts an der TH, Prof. Dr. Guntram Lech, hat daher vor etwa zwei Jahren die Gründung der 400 kV-Forschungsgemeinschaft e. V. „Heidelberg“ angeregt. Industriestrom, die Anordnungen und Anlagen für 380 kV herzustellen, und die Versorgungsunternehmen, die künftig diese Anlagen betreiben wollen, haben sich in dieser Forschungs-

gemeinschaft zusammengeschlossen und mit ihren Beiträgen, zu denen noch ERP-Gelder kamen, ein großzügiges Forschungsprojekt zu verwirklichen ermöglicht.

Auf einem Gelände, das die Stadt Mannheim kostenlos zur Verfügung gestellt hatte, wurden bisher mit einem Aufwand von fast zwei Millionen DM eine Meßstation eingerichtet und eine Höchstspannungsleitung von 2 Kilometer Länge aufgebaut. Zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland, Abgeordnete der Bundesregierung und der Landesregierungen, der Industrie und der Landesversorgungs-Gesellschaften waren gestern anwesend, als die Anlage unter Spannung gesetzt wurde. Zum erstenmal lagen damit 380 Kilovolt auf einer Freileitung. Auch die für besondere Prüfzwecke vorgesehene Höchstspannung von einer halben Million Volt wurde planmäßig erreicht. Jetzt beginnt in Rheinau unter der Leitung von Prof. Lech ein auf etwa zwei Jahre berechnetes wissenschaftliches Experiment, das dem Ausbau der Fernversorgung ein zuverlässiges Fundament liefern soll. Über technische Einzelheiten wird in unserer Beilage „Forschung und Technik“ noch ausführlicher berichtet werden. K. E.

Die Wirtschaft fördert die Wissenschaft

Über 10 Millionen D-Mark hat die Gegenwartswirtschaft der Bundesrepublik von der Währungsreform bis Ende 1934 aus eigener Kraft zur Förderung der Wissenschaft aufgebracht. Darin sind nicht einbezogen, die für die werkseitige Forschung aufgewandten Mittel. Das geht aus dem Wirtschaftsjahresbericht des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft hervor, den der Vorsitzende des Verbandes, Dr. h. c. Richard Merton, in Frankfurt gab. Vorstand und Verwaltung des Stifterverbandes betonen, daß die finanzielle Grundlage für die Forschung nicht, wie kürzlich angegeben, durch die Bewilligungen von Bund und Ländern gesichert sei. Mit dem Senat der deutschen Forschungsgemeinschaft stehe der Stifterverband auf dem Standpunkt, daß die deutsche Wissenschaft und insbesondere die Forschung selbstständig ein halbes Prozent des jährlichen Volkseinkommens, das seien wenigstens 300 Millionen DM im Jahr, brauche, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden und dem deutschen Volk einen erträglichen Lebensstandard zu erhalten.



... Die beste Zigarette meines Lebens!





Kerngerade, klar und übersichtlich die Straße. Dadruf man mal Höchstgeschwindigkeit fahren! Der Radfahrer der vorne schiebt sein Rad zwar ziemlich links — aber es ist Platz genug, Herrlich! —

Das Auge glaubt es zunächst nicht, der Mann mit dem Fahrrad schwenkt nach links ein! Die Hupe tobt. Der Radfahrer!!!

Das Wunder: Der Radfahrer ging wieder nach rechts, wir kamen gerade noch vorbei. Denn langsam den Wagen ausfahren lassen, halten. Das Zittern der Hände — —



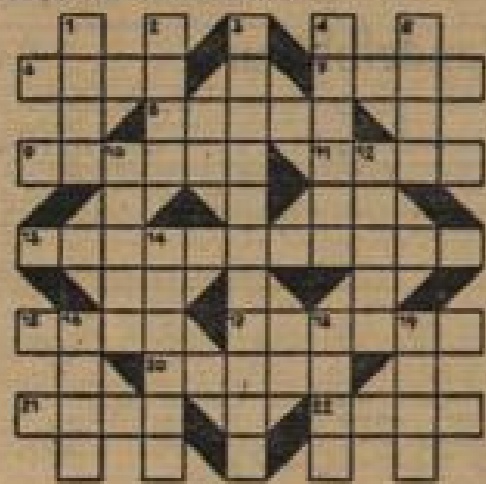
Die Zigarette danach, — das war die beste Zigarette meines Lebens.

Die SALEM No. 6 ist eine sehr, sehr gute Zigarette, — so aromatisch, so duftig und dennoch *MILDER VIRGIN*, so daß wir uns wünschen, es werde die beste Zigarette Ihres Lebens!

Rätsel · Schach · Briefmarken

Kreuzwort-Rätsel

Was gerecht: 8 Stadt in Ostpreußen, 7 Unkraut, 8 kleiner schneller Kreuzer, 3 Herrensüßform, 11 Totleitensgegenstand, 13 Eigenchaft mancher metallischer Körper, 19 ererbende Dichtung, 17 unerhöhllich, 20 Schnellleittagrad, 21 Mädchenname, 22 Teil eines Schlüssel.



Senkrecht: 1 Gallebe des Zeus, 2 Pferdengart, 3 Glaube an Geisteserscheinungen, 4 Frühlingstierpflanze, 5 männliche Hubschrauber, 10 Name hochleitiger Sappun, 12 Herr-, 14 Göttertrank, 16 amerikanischer Löwe, 18 Amtstracht, 19 römischer Kaiser.

Schach-Aufgabe Nr. 237

Von Konrad Bayer (Leipzig, 1935)



Mat in 3 Zügen
Die Aufgabe des gerechten Meisters!

„Die leichte Aufgabe“

Von K. Lauritzen, Kopenhagen

(Mat in 2 Zügen)

Weiß: Kd3, Dh3, Td4, d3, Ld4, Sd4, c6 (7)

Schwarz: Kd7, Dd8, Lg8, Sg1, Bb8 (8)

Lösung der Aufgabe Nr. 235 (Hahnhaus)

1. Dd7 (droht 2. Dd7+ u. 3. Lc7 matt.)

1. —, 2. Dd7, D od. Ld7 3. a-b4 od. Lc7 matt.

1. —, 2. Dd7, Deilig 3. Sd7, od. Lc7 matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Grimshaw) 1. Dd7

Eine Partie aus dem Mannschaftskampf

Khe-Mühlburg — Khe-Durlach am 23. 3. 35

Weiß: Metzger, Khe-Durlach

Schwarz: Hagenbein, Khe-Mühlburg

1. d4, Sd3, 2. e4, c6, 3. Sc3, d5, 4. Sf3, Bdf1,

5. Lg5, Ld4, 6. Lh4, c7, 7. cxd5, cxd5, 8. Sxd4, e5d5,

9. ed, Ld4, 10. Dh3, Dd6, 11. Lb4, c4, 12. Lf3, Dd6,

13. Dxd5, Td7, 14. Td1, d6, 15. 0-0, 16. Sd4, Dg8,

17. ad, Ld7, 18. Ld4, Lc6, 19. Sc4, Tc7, 20. a-b6, Td7,

21. Sd7, Td7, 22. Tc7, Td7, 23. D-d7, Td4, 24. Td4,

25. Dd7, Td7, 26. Kd7, 27. D-d7, Td7, 28. Td4, Dd7,

29. Dg8+, Kd7, 30. Td7+, Kd7, 31. Dd7+, — auf-

gehen.

Lösungen u. Anfragen an Gg. Becker, Karlsruhe-Durlach, Austr. Straße 2 (Rödingspark).

Neuheitenbericht

West-Berlin. Anlässlich des 125. Todestages von Ludwig van Beethoven wurde am 26. März eine Gedenkmarke ausgegeben. Das Markenbild zeigt eine Maske, die noch zu Lebzeiten des Kompo-



nisten abgenommen wurden ist. Frankaturwert: 30 Dpf.; Farbe: blau.

Ostessa. Auch die ostnationale Postverwaltung hat zum Beethoven-Gedenken zwei Sonderpostwertzeichen mit Bildnissen des Komponisten herausgebracht. Frankaturwert: 15 bzw. 24 Pfennig.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Mat in 3 Zügen
1. Dd7, 2. Dd7, 3. Dd7, 4. Dd7, 5. Dd7, 6. Dd7, 7. Dd7, 8. Dd7, 9. Dd7, 10. Dd7, 11. Dd7, 12. Dd7, 13. Dd7, 14. Dd7, 15. Dd7, 16. Dd7, 17. Dd7, 18. Dd7, 19. Dd7, 20. Dd7, 21. Dd7, 22. Dd7, 23. Dd7, 24. Dd7, 25. Dd7, 26. Dd7, 27. Dd7, 28. Dd7, 29. Dd7, 30. Dd7, 31. Dd7, 32. Dd7, 33. Dd7, 34. Dd7, 35. Dd7, 36. Dd7, 37. Dd7, 38. Dd7, 39. Dd7, 40. Dd7, 41. Dd7, 42. Dd7, 43. Dd7, 44. Dd7, 45. Dd7, 46. Dd7, 47. Dd7, 48. Dd7, 49. Dd7, 50. Dd7, 51. Dd7, 52. Dd7, 53. Dd7, 54. Dd7, 55. Dd7, 56. Dd7, 57. Dd7, 58. Dd7, 59. Dd7, 60. Dd7, 61. Dd7, 62. Dd7, 63. Dd7, 64. Dd7, 65. Dd7, 66. Dd7, 67. Dd7, 68. Dd7, 69. Dd7, 70. Dd7, 71. Dd7, 72. Dd7, 73. Dd7, 74. Dd7, 75. Dd7, 76. Dd7, 77. Dd7, 78. Dd7, 79. Dd7, 80. Dd7, 81. Dd7, 82. Dd7, 83. Dd7, 84. Dd7, 85. Dd7, 86. Dd7, 87. Dd7, 88. Dd7, 89. Dd7, 90. Dd7, 91. Dd7, 92. Dd7, 93. Dd7, 94. Dd7, 95. Dd7, 96. Dd7, 97. Dd7, 98. Dd7, 99. Dd7, 100. Dd7, 101. Dd7, 102. Dd7, 103. Dd7, 104. Dd7, 105. Dd7, 106. Dd7, 107. Dd7, 108. Dd7, 109. Dd7, 110. Dd7, 111. Dd7, 112. Dd7, 113. Dd7, 114. Dd7, 115. Dd7, 116. Dd7, 117. Dd7, 118. Dd7, 119. Dd7, 120. Dd7, 121. Dd7, 122. Dd7, 123. Dd7, 124. Dd7, 125. Dd7, 126. Dd7, 127. Dd7, 128. Dd7, 129. Dd7, 130. Dd7, 131. Dd7, 132. Dd7, 133. Dd7, 134. Dd7, 135. Dd7, 136. Dd7, 137. Dd7, 138. Dd7, 139. Dd7, 140. Dd7, 141. Dd7, 142. Dd7, 143. Dd7, 144. Dd7, 145. Dd7, 146. Dd7, 147. Dd7, 148. Dd7, 149. Dd7, 150. Dd7, 151. Dd7, 152. Dd7, 153. Dd7, 154. Dd7, 155. Dd7, 156. Dd7, 157. Dd7, 158. Dd7, 159. Dd7, 160. Dd7, 161. Dd7, 162. Dd7, 163. Dd7, 164. Dd7, 165. Dd7, 166. Dd7, 167. Dd7, 168. Dd7, 169. Dd7, 170. Dd7, 171. Dd7, 172. Dd7, 173. Dd7, 174. Dd7, 175. Dd7, 176. Dd7, 177. Dd7, 178. Dd7, 179. Dd7, 180. Dd7, 181. Dd7, 182. Dd7, 183. Dd7, 184. Dd7, 185. Dd7, 186. Dd7, 187. Dd7, 188. Dd7, 189. Dd7, 190. Dd7, 191. Dd7, 192. Dd7, 193. Dd7, 194. Dd7, 195. Dd7, 196. Dd7, 197. Dd7, 198. Dd7, 199. Dd7, 200. Dd7, 201. Dd7, 202. Dd7, 203. Dd7, 204. Dd7, 205. Dd7, 206. Dd7, 207. Dd7, 208. Dd7, 209. Dd7, 210. Dd7, 211. Dd7, 212. Dd7, 213. Dd7, 214. Dd7, 215. Dd7, 216. Dd7, 217. Dd7, 218. Dd7, 219. Dd7, 220. Dd7, 221. Dd7, 222. Dd7, 223. Dd7, 224. Dd7, 225. Dd7, 226. Dd7, 227. Dd7, 228. Dd7, 229. Dd7, 230. Dd7, 231. Dd7, 232. Dd7, 233. Dd7, 234. Dd7, 235. Dd7, 236. Dd7, 237. Dd7, 238. Dd7, 239. Dd7, 240. Dd7, 241. Dd7, 242. Dd7, 243. Dd7, 244. Dd7, 245. Dd7, 246. Dd7, 247. Dd7, 248. Dd7, 249. Dd7, 250. Dd7, 251. Dd7, 252. Dd7, 253. Dd7, 254. Dd7, 255. Dd7, 256. Dd7, 257. Dd7, 258. Dd7, 259. Dd7, 260. Dd7, 261. Dd7, 262. Dd7, 263. Dd7, 264. Dd7, 265. Dd7, 266. Dd7, 267. Dd7, 268. Dd7, 269. Dd7, 270. Dd7, 271. Dd7, 272. Dd7, 273. Dd7, 274. Dd7, 275. Dd7, 276. Dd7, 277. Dd7, 278. Dd7, 279. Dd7, 280. Dd7, 281. Dd7, 282. Dd7, 283. Dd7, 284. Dd7, 285. Dd7, 286. Dd7, 287. Dd7, 288. Dd7, 289. Dd7, 290. Dd7, 291. Dd7, 292. Dd7, 293. Dd7, 294. Dd7, 295. Dd7, 296. Dd7, 297. Dd7, 298. Dd7, 299. Dd7, 300. Dd7, 301. Dd7, 302. Dd7, 303. Dd7, 304. Dd7, 305. Dd7, 306. Dd7, 307. Dd7, 308. Dd7, 309. Dd7, 310. Dd7, 311. Dd7, 312. Dd7, 313. Dd7, 314. Dd7, 315. Dd7, 316. Dd7, 317. Dd7, 318. Dd7, 319. Dd7, 320. Dd7, 321. Dd7, 322. Dd7, 323. Dd7, 324. Dd7, 325. Dd7, 326. Dd7, 327. Dd7, 328. Dd7, 329. Dd7, 330. Dd7, 331. Dd7, 332. Dd7, 333. Dd7, 334. Dd7, 335. Dd7, 336. Dd7, 337. Dd7, 338. Dd7, 339. Dd7, 340. Dd7, 341. Dd7, 342. Dd7, 343. Dd7, 344. Dd7, 345. Dd7, 346. Dd7, 347. Dd7, 348. Dd7, 349. Dd7, 350. Dd7, 351. Dd7, 352. Dd7, 353. Dd7, 354. Dd7, 355. Dd7, 356. Dd7, 357. Dd7, 358. Dd7, 359. Dd7, 360. Dd7, 361. Dd7, 362. Dd7, 363. Dd7, 364. Dd7, 365. Dd7, 366. Dd7, 367. Dd7, 368. Dd7, 369. Dd7, 370. Dd7, 371. Dd7, 372. Dd7, 373. Dd7, 374. Dd7, 375. Dd7, 376. Dd7, 377. Dd7, 378. Dd7, 379. Dd7, 380. Dd7, 381. Dd7, 382. Dd7, 383. Dd7, 384. Dd7, 385. Dd7, 386. Dd7, 387. Dd7, 388. Dd7, 389. Dd7, 390. Dd7, 391. Dd7, 392. Dd7, 393. Dd7, 394. Dd7, 395. Dd7, 396. Dd7, 397. Dd7, 398. Dd7, 399. Dd7, 400. Dd7, 401. Dd7, 402. Dd7, 403. Dd7, 404. Dd7, 405. Dd7, 406. Dd7, 407. Dd7, 408. Dd7, 409. Dd7, 410. Dd7, 411. Dd7, 412. Dd7, 413. Dd7, 414. Dd7, 415. Dd7, 416. Dd7, 417. Dd7, 418. Dd7, 419. Dd7, 420. Dd7, 421. Dd7, 422. Dd7, 423. Dd7, 424. Dd7, 425. Dd7, 426. Dd7, 427. Dd7, 428. Dd7, 429. Dd7, 430. Dd7, 431. Dd7, 432. Dd7, 433. Dd7, 434. Dd7, 435. Dd7, 436. Dd7, 437. Dd7, 438. Dd7, 439. Dd7, 440. Dd7, 441. Dd7, 442. Dd7, 443. Dd7, 444. Dd7, 445. Dd7, 446. Dd7, 447. Dd7, 448. Dd7, 449. Dd7, 450. Dd7, 451. Dd7, 452. Dd7, 453. Dd7, 454. Dd7, 455. Dd7, 456. Dd7, 457. Dd7, 458. Dd7, 459. Dd7, 460. Dd7, 461. Dd7, 462. Dd7, 463. Dd7, 464. Dd7, 465. Dd7, 466. Dd7, 467. Dd7, 468. Dd7, 469. Dd7, 470. Dd7, 471. Dd7, 472. Dd7, 473. Dd7, 474. Dd7, 475. Dd7, 476. Dd7, 477. Dd7, 478. Dd7, 479. Dd7, 480. Dd7, 481. Dd7, 482. Dd7, 483. Dd7, 484. Dd7, 485. Dd7, 486. Dd7, 487. Dd7, 488. Dd7, 489. Dd7, 490. Dd7, 491. Dd7, 492. Dd7, 493. Dd7, 494. Dd7, 495. Dd7, 496. Dd7, 497. Dd7, 498. Dd7, 499. Dd7, 500. Dd7, 501. Dd7, 502. Dd7, 503. Dd7, 504. Dd7, 505. Dd7, 506. Dd7, 507. Dd7, 508. Dd7, 509. Dd7, 510. Dd7, 511. Dd7, 512. Dd7, 513. Dd7, 514. Dd7, 515. Dd7, 516. Dd7, 517. Dd7, 518. Dd7, 519. Dd7, 520. Dd7, 521. Dd7, 522. Dd7, 523. Dd7, 524. Dd7, 525. Dd7, 526. Dd7, 527. Dd7, 528. Dd7, 529. Dd7, 530. Dd7, 531. Dd7, 532. Dd7, 533. Dd7, 534. Dd7, 535. Dd7, 536. Dd7, 537. Dd7, 538. Dd7, 539. Dd7, 540. Dd7, 541. Dd7, 542. Dd7, 543. Dd7, 544. Dd7, 545. Dd7, 546. Dd7, 547. Dd7, 548. Dd7, 549. Dd7, 550. Dd7, 551. Dd7, 552. Dd7, 553. Dd7, 554. Dd7, 555. Dd7, 556. Dd7, 557. Dd7, 558. Dd7, 559. Dd7, 560. Dd7, 561. Dd7, 562. Dd7, 563. Dd7, 564. Dd7, 565. Dd7, 566. Dd7, 567. Dd7, 568. Dd7, 569. Dd7, 570. Dd7, 571. Dd7, 572. Dd7, 573. Dd7, 574. Dd7, 575. Dd7, 576. Dd7, 577. Dd7, 578. Dd

Heimlicher Frühling

Seit dem 20. März, nachmittags 17.14 Uhr ist Frühling. In jedem besseren Kalender steht es und die Natur hat sich danach zu richten. Gestern ging ein Schötag über das Land. Isoldo hält es mit dem Kalender und schwört pausenlos heilige Klode, daß die gesamte weltliche Seite dem Untertan nur noch in Klodestrümpfen betreiben, sichermaßen die Frühjahrszeit der Elfenjahre eröffnend. Aus der Intention, mit der sie um ihre Klodestrümpfe kämpft, kann man erahnen, was spätestens in zehn Jahren passiert, wenn es dann am 20. März um mehr geht als um die nächsten Frühjahrszeit. In solchen Augenblicken sind Vater dankbar, daß sie einmal nicht Gefahr laufen, ihre Töchter zu heiraten.

Gegen Isoldo Klodestrümpfe stand der Schmutz, durch den der Mensch alljährlich und von Kindesbeinen an durch muß, aber er sich den Frühling verdient hat. Zwar war Isoldo bereit, den Schmutz zu verzeihen, aber die Symptome sprachen eindeutig dagegen. Da jede Einsicht ausbleibt, mußte ein Mediziner entscheiden. Es gibt viele Pädagogen und Jugendberater, die geschulte Höher darüber geschrieben haben, daß man mit Geduld und psychologischem Verständnis jedes Kind zur Einsicht bringe, aber angeschlossen haben diese Jugendberaterkapazitäten niemals mit einer Elfenjahrer das Problem von Klodestrümpfen Ende März diskutiert.

Weil die Frauen den Klodestrümpfe tragen, muß Isoldo auch. Dabei bleibt es, ein ganzes Leben lang. Weil die anderen Frauen an ein Frühjahrsfest denken, denkt die eigene Frau auch daran. Denkt nur daran. Und hier hilft kein Mediziner. Es gibt keine erzieherische Instanz für Erwachsene. Nur die Vergunft. Aber gerade sie ist in diesen Tagen stündlich bereit, sich um eines kleinen Volkswirtschaftlers willen, total zu verflüchtigen. Nicht nur in Sachen Frühjahrsfest, sondern überhaupt.

Komm' lieber Mai und mache ... Es ist zwar erst März, aber der macht schon. In den Blumengeschäften blüht es aus allen Vasen und Töpfen und die Prisen blühen mit. In den Schaufenstern der Mode ist sogar schon Frühjahrsmode. Somit kündigt sich der Frühling wirklich an, und man begreift, daß Teile Ernens an einzelnen Abenden sich himmelhoch erhebt, während die Spitzen von Baugeräten gegenüber zu schimpfen beginnen. Die Finken schlagen, der Lenz ist da, singt sie mit Klavierbegleitung und viel Pedal. Tante Emma hat mehr romantisch, als eine alleinstehende Seele bewältigen kann.

Die alleinstehenden Herrn sind minder romantisch, aber zu einigen Dummheiten bereit, wenn nicht zu jeder. Das muß mit innerenkerischen Störungen im menschlichen Körper zusammenhängen. Dabei hüscheln die Schaufenster mit den bunten Parfümfarben und den Osterhasen es was vor, was noch gar nicht ist. Wo immer die Mensch seine Hände im Spiel hat, fällt das Ergebnis der Zeit voraus, wo aber die Natur vorerst noch sich selbst überlassen bleibt, heißt sie empfindlich hinterher. Mit aller Frühjahrsruhe sind wir eben dabei, die letzten Bräuterei im Keller zusammenzubekommen. Ist die Natur? Oder naart uns nur die Scham nicht nach zarten Grün und strahlenden Mädchen nach hellen Kleidern und jungen Wines mit weißen Gamsblumenmuster? Oder ist das alles nur Gewohnheit? Eine Generation ist es von der andere, daß der Frühling dazu da sei, sich in unpolitische Absprachen zu stürzen und den Verstand zu verlieren. Man gewöhnt sich an alles, auch daran, alljährlich im März, der Liebe mehr Zeit zu widmen, als man es vor seinem Gewissen und der Familie verantworten kann. Und da es schließlich dem Frühling so etwas wie eine erotische Bewährungsprobe gemacht hat, wurde daraus geradezu eine Verpflichtung. Man rafft sich auf und liebt über seine Verhältnisse. Jedoch: auch Torheit schadet vor Alter nicht!

Draußen pfeift ein kalter Nordwind. Die Bäcker sind naß und die Liebespaare trauern sich nicht aus dem Haugang. Der 20. März hat nicht gehalten, was der Kalender versprochen. Vorerst findet der Frühling nur in gebührenden Räumen statt. Amadeus Siebenpunkt.

Der Schelberg vor Sasbachwalden

Geschlechter und Geschicke wechseln — die Erde bleibt

Der Schelberg ist nicht zu übersehen, obwohl er kein Berg im eigentlichen Sinne, sondern ein sanfter Hügel ist; und er hat schon immer von sich reden gemacht. Kommt man von Aichters nach Sasbachwalden, so sieht sich vor dem Ort seine harmloslich aussehende, beinahe halbkugelförmige Kuppe links und rechts ins Tal, und sie trägt Reben über Reben. Und auch von ihnen spricht man mit etwa zwanzig Jahren viel. Ihr Spätbürger, Riesling, Traminer und Muskateller haben einen guten Leumund.

Daß dieser Hügel uralte Kulturlandschaft ist, sieht man auf den ersten Blick. Ob schon in frühester geschichtlicher Zeit der Wein hier heimisch war, bleibe dahingestellt. Bekanntlich streifen sich verschiedene mittelalterliche Bezeichnungen um die Erde, von den Römern als erste für den Weinbau für würdig befunden worden zu sein; diese lokalhistorischen Hinweisen stehen treulich allseitig auf recht schwächlichen Füßen.

Was nun unsern Schelberg angeht, so ist er sicherlich — und das in frühester, wenn nicht schon vorgeschichtlicher Zeit — mit erstes Siedlungsgebiet der Gegend gewesen. Fest steht, daß das Gut früher zum Schwarzacher Kloster gehörte, dann allem Anschein nach wieder in Privathand geriet, genannt wird als Besitz eines Freiherrn von Olthaus, und der Name klingt allerdings mehr nach Stadt, denn nach Grundadel. Im Jahr 1710 sieht das Gut



Die alten Gutsgebäude am Schelberg. Zeichnung: Conrad Kayser

Notschrei der Heidelberger Fremdenindustrie

Verkehrsverein fordert schnelle Hotelfreigabe durch die Besatzungsmacht

Heidelberg (W.F.). In der Mitgliederversammlung des Heidelberger Verkehrsvereins, die unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Swart stattfand, erklärte der geschäftsführende 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Hofert, daß die Besatzungsmacht im siebten Jahre nach Kriegsende daran denken müsse, endlich eine umfangreiche Aufhebung der bisherigen Hotelbeschlagnahmen in einer der bedeutendsten deutschen und europäischen Fremdenstädte durchzuführen. Der Kundschaftswert der Heidelberger Hotels werde durch die Fortdauer der Requisition und durch ihre teilweise Zweckentfremdung durch amerikanische Dienststellen ausgehöhlt. Keine andere deutsche Stadt könne Beschlagnahmen im Heidelberger Ausmaß.

Der durch den Ausfall der großen und vieler mittlerer Heidelberger Hotels verursachte wirtschaftliche Verlust für die Stadt betrage im Jahre 6-7 Millionen DM. Im vergangenen

wieder zum Schwarzacher Kloster, und dort bleibt es bis Anfang des 19. Jahrhunderts, also der Säkularisation.

Der Flecken Erde bietet allerlei das Gleichbleibende und auch wohl Leihhaftes, zunächst das Geschlechter und Geschicke wechselnd, der Boden aber bleibt. Und dann: wie es in dem Wald abfällt, halt es zurück, — denn was man an Mühe und Arbeit und Geschicklichkeit in ein Besitztum steckt, das gibt's mit reichen Zinsen wieder her. Vor wenigen Jahren erhielt Herr Hockenberg, dem das Gut gehört, für seine Weinsorten auf der DLG-Ausstellung den Siegerpreis für den Spätbürger mit höchstverbreitbarer Punktzahl. Vor kaum zwei Jahren lag's dort noch sehr im argen, das weiß in Sasbachwalden jedes Kind. Unter Herrn Hockenbergers Führung ist das Besitztum zum reinsten Mustergut geworden.

Der Schelberg hat sogar seine eigene Sage. Sie stammt wohl aus Klosterzeiten. Der „Schelbergpfaff“ trieb dort und in der Umgebung sein Unwesen. — ein merkwürdiges Gebilde ohne Kopf und Füße. Er soll zur Strafe dafür umgehen müssen, weil er beim Weinbau die Bauern betrog; und wenn im jungen Jahr in den Fassern der Wein rumort, sagt man ihm, den Schelbergpfaff treibt das Gewissen ... Am Rande bemerkt: Pfaff war im Mittelalter kein Schimpf, nicht einmal ein verächtliches Wort, es war vielmehr gebräuchlich für den Leutpriester.

Der Reberg ist das eine Wahrzeichen von Sasbachwalden, als das andere gilt das Brühlensiedel im Hh. Jetzt lockt das frühe Jahr ins Freie. Die Reben sind geschneitten und auch schon gebohen. Der Weinberg bietet den produktvollen Anblick gereispeter Kolar, sinnvolles Wachstum. Sieht man sich ein wenig im Göttergilde um, so drängt sich unwillkürlich wieder mal die Erkenntnis auf, daß die alten Zeiten eben zu bauen verstanden, um die Dinge hatten Hand und Fuß. Jene Geschlechter bauten mit Geschick und mit Sicherheit, weil sie ein fest in sich geschlossenes Weltbild besaßen. Es ist eine baulich, geschmacklich und auch praktisch geradezu geniale Leistung, wie die Hausgruppe sich in die sonnige Mulde einfügt, geschützt und doch mit offenem Blick in die Landschaft (natürlich wurde in späterer Zeit Oberbau und verändert, aber der Grundriß blieb). Merkwürdig — damals gab's keine Bauämter, im heutigen Sinne, und Herr Schulze-Naumburg war auch noch lange nicht geboren — aber bauen konnte man, daß es noch heute eine wahre Lust ist, diese Dinge anzusehen. Und auch hier denkt man an das Wort Kultur erhält, Zivilisation zersetzt die Instinkte.

Die weite, sanfte und doch kraftvolle Rundung der Hügelkuppe, im Hinterland das spärlichwäldig eingefärbte Gebirg, — die Töne angedrungen vage zwischen caput mortuum und einem beinahe schwarzen Parquet —, nach Westen hin der Silberblick ins

Land, das sind die drei Elemente, von denen das Landschaftsbild des Schelbergs lebt; sie münden in dem Nennen seiner Ländlichkeit.

Und doch merkt man auf ein anderes Element folgt sich ein, — das Kunstgärtnerische, freilich von der Faltung eines guten Jahrs, anders geschildert. Ist der Schelberg selbst ein Wahrzeichen des Sasbachwaldener Tals, so hat er wiederum sein ganz privates Siegel über dem Haupthaus die fünfundsiebzig Meter hohe Wellingtonia; vierer Männer bewirgt es, um ihren Fuß im Umgang von acht Meter fünfzig umspannen zu können. Wellingtonia, fremdländisches Holz, — das ist Park, und in ihm all die anderen Akzente blühendes Gesträuchs, und man erkennt sehr deutlich, die Motive englischer Gartenkunst und im Prinzip das Fürst Pücklerische Genie, haben hier irgendwie Platz gefunden: Baden-Badener Käthe wird Führer. Da ist aber der Straße zugewandt die erstreckende Sommerlaube, und ältere Leser werden bestaunen, daß sie auf hier derjenige gleicht, die Jahreshelung das Titelbild der berühmten Zeitschrift „Die Gartenlaube“ zierte ...

Das sind nun die untrüglichen Zeichen. Spuren der Privatbesitzer epoche nach der Säkularisation. Bekanntlich übte Baden-Baden einen magischen Zwang auf den Ort aus, es wurde Mode, sich dort und in der Umgegend anzusiedeln. Ähnlich geschah es hier; polnische und baltische Namen tauchten auf; und da die romantischen geistlichen Neigungen jener Salons altzu bekannt sind, darf's nicht wundern, wenn man hört, daß am Schelberg noch lange Kirche gehalten wurde.

Schließlich kam das Bestium, es ist heute noch das große Weinat der Bühler Kreise, in deutsche Hände. Und da machte es wieder

„Dr. Reuters“ Papiere waren in Ordnung

Aber können Behörden schuldlos zum Opfer eines Hochstaplers werden?

Schuld oder Nichtschuld staatlicher und städtischer Behörden im Zusammenhang mit dem Fall des in Söllingen unter dem Namen Dr. Rolf Reuter verhafteten Hochstaplers und Betrügers A. P. Schiemann sind zur Zeit Gegenstand heftiger Diskussionen unter der Bevölkerung. Die nachfolgenden Ausführungen stellen einen Beitrag zur Lösung dieser Frage dar. Sie sind Ergebnis einer Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Kassensärztlichen Vereinigung Nordbaden und der Bezirksstelle Karlsruhe, Dr. Rist, sowie mit Obermedizinalrat Dr. Hammacher von der Inneren Verwaltung.

Wie war es möglich, daß dieser „Dr. Reuter“ eine kassenärztliche Zulassung bekam bzw. sich überhaupt als praktischer Arzt im Bundesgebiet niederlassen konnte? Ein Arzt, der sich um eine Kassenzulassung bewirbt, hat Geburtsurkunde, Approbationsurkunde oder beglaubigte Abschrift und seine gesamten Zeugnisse über seine Ausbildung vorzulegen. Diese Papiere waren bei A. Schiemann tatsächlich in Ordnung. Schiemann genöß darüber hinaus alle Vorzüge und Vergünstigungen, die Ortskassenärztlichen-Ärzten gewährt werden. Er konnte deshalb auch bevorzugt eine kassenärztliche Zulassung erlangen.

Über eine solche entscheidet ein sogenannter Zulassungsausschuß, der sich aus Vertretern der Kassenzulassung, der Kassensärztlichen Vereinigung zusammensetzt. Die bei Fälschungsvorfällen aus der Ortskassenärztlichen Zulassung beseitigen im Falle Dr. Reuter erfolgte. „Wir können dort nicht ran“, erklärte Dr. Rist. Offen bleibt aber allerdings, ob die Rückfragen mit dem nötigen Nachdruck erfolgten, denn in ähnlichen gelagerten Fällen sind Rückfragen in der Ortskassen im allgemeinen beantwortet worden. Die Abschrift der Approbationsurkunde Schiemanns war amtlich durch das damals für ihn zuständige Bürgermeistertum in An-Rhein beglaubigt.

Dr. Rist erklärte: „Für uns bestand kein Verdachtsmoment. Wir sind nicht befugt, über ärztliche Kenntnisse eines sich um Zulassung bewerbenden Kollegen etwas zu unternehmen, was eine Prüfung gleichkommt. Ich habe aber schon immer gefordert, daß Ortskassenärzte, die Anlaß zu irgendwelchen Zweifeln geben, sich einer Aussage mit Amtsprüfung unterziehen sollten, aus der sich eine Klärung ihrer Berufsqualifikation ergibt. Aber dann gibt uns die Handhabe. Seit die Ärztekammer in der US-Zone ihre Eigenmacht als Körperschaft des öffentlichen Rechts verloren hat, sind auch ihr die Hände gebunden.“

Nachdem das Gesundheitsamt an der Identität dieses „Dr. Reuter“ nicht zweifelte, bestand also auch für den kassenärztlichen Ausschuß dazu kein Anlaß.

viel von sich reden. Eine norddeutsche Familie erwarb es, und auch das Schloß Kappelrodeck im Adertal, man lebte im Zuehmitt bürgerlichen Großbürgerturns. Der Besitzer galt als Original und war nach großen Vorbildern meist nur auf dem Apfelschimmel unterwegs; die Feste auf dem Schelberg hatten einen Bombensprung Zug. Noch heute sind die Ankerlöcher Legion, Ankerlöcher über die eng verwandten und dennoch endlos miteinander provozierenden Besitzer. Sie waren leidenschaftliche Jäger, die Geweihe am Gutshaus erzählen davon in deutlicher Sprache. Für die älteren „Sasbachwälder“ ist noch heute das Thema ebenso unvergänglich wie unerschöpflich. Jedoch bleibt es bei aller teils echten, teils gezeichneten Originalität unverkennbar: das war ein junger, verlässlicher, verspielter Lebensstil, der dem badi-schen Lande, dessen aller Adel unauffällig lebte und lebt, fremd blieb, fremd bis ins Herz hinein ... und die Tatsache, daß beim Ausbruch des 1914er Kriegs auf dem Schelberg weder die deutsche noch die badi-sche, sondern die schwarz-weiße preussische Flagge gehißt wurde ist der Bevölkerung nie recht, wie man so schön sagt, — herumgegangen“. Und heute? Die Familie ist wohl ausgestorben und verweint der Boden blieb ...

Zu kaum einer anderen Jahreszeit ist dieser Schelberg lieblicher anzusehen, als jetzt. Der Saubach umfließt im weiten Bogen den Hügel; grünlich-schimmernde schon in den Weiden, die Gewächshäuserchen blühen. Die Wiesen haben Farbe. Der starke Ozeanwind der kraftvollen und doch so mild begabten Kuppe, das feinschillierte Reispflanzfeld aber beherrschen das Bild, für uns ein Symbol: Geschlechter und Geschicke kommen und gehen — die Erde aber dankt gelassen in Frucht und Schönheit der mühsam schaffenden Hand; einer der Weihen letzter Schuld, der sich werbeständig gerade für unsere so wechselvolle Zeit erwies.

Kurt Scheid.

„Dr. Reuters“ Papiere waren in Ordnung

Aber können Behörden schuldlos zum Opfer eines Hochstaplers werden?

„Seit 1945“, so sagte Obermedizinalrat Dr. Hammacher von der Inneren Verwaltung, „habe ich nur jede mögliche Vorsicht geübt. Hat ein Arzt seine Approbation ausgehendlich bekommen, so ist er zur Ausübung seiner ärztlichen Tätigkeit berechtigt. Fälle wie der Dr. Reuter weisen auf Lücken der Bestimmungen und Verordnungen hin, die in normalen Zeiten vielleicht keine Bedeutung haben, heute aber gefährlich werden können. Wenn wir entdecken, daß die Papiere eines Arztes nicht vollständig sind, dann verlangen wir den Nachweis der ärztlichen Ausbildung durch die medizinische Fakultät in Heidelberg. Das heißt der Betroffene hat sich zur endgültigen Sicherheit nochmals einer Prüfung zu unterziehen.“ Im Falle Reuter waren der Inneren Verwaltung tatsächlich keine Bedenken gemeldet worden.

Auch Dr. Hammacher vertritt ein Standpunkt, daß in Zweifelsfällen Ärzte, unabhängig von vorhandenem beglaubigten Unterlagen, durch ein Gremium von Fachkollegen überprüft werden müßten, zumal sich die Niederlassung eines Arztes jeder Besichtigung durch den Staat entzieht. Seine dienstlichen, bereits vor Jahren gemachten Vorwände waren aber in Kollegenkreisen als nazifache Überlieferung abgelehnt worden.

Das erste Opfer des Hochstaplers A. P. Schiemann war nach bisherigen Ermittlungen das zuständige Gesundheitsamt. Eine Stellungnahme dieser Behörde konnten wir bis zur Stunde nicht erhalten. Man hat sich, soweit sich das heute überblicken läßt, dort also auf die amtlich beglaubigten Urkunden Schiemanns verlassen. Und die auf Grund dieser Unterlagen gefällte Entscheidung schied alle anderen im Gefolge zu haben.

Hat man die Begründung für nationale Flüchtlingsärzte hier nicht vielleicht zu großzügig oder gar leichtfertig gehandhabt? Diese und andere Fragen bedürfen noch einer restlosen Klärung, ehe der Vorwurf einer Schuld staatlicher und städtischer Behörden erhoben werden kann. h.n.

Ode an die Mandelblüten

„Komm herüber zu uns in die Pfalz. Die Mandelblüten blühen.“ Das war die Einladung, die ich dir geteilt. Als ich ankam und mit steifen Gliedern nach der Nachtlager in Mannheim aus dem Schnellzug stieg, war noch wenig vom Pfälzer Frühling zu spüren. Und auf dem Weg zum Autobus, der mich nach Bad Dürkheim bringen sollte, schüttelte ich wie ein Pudel dem Regen aus dem nassen Haar.

Ja, und dann wurde es doch eine Reise zu den Mandelblüten! Da standen sie am Bad Dürkheim herum wie eine Scherz Mädchen in weißen und rosa Festkleidern, bildeten nach Wachenheim hinüber gar einen kleinen Festzug, und meine Verlezung kam erst recht zum Durchbruch, nach zwei Gläsern „Mandelgarten“, bei lieben Freunden in Wachenheim getrunken. Man schmeckte dort die Mandelblüten auf der Zunge, wurde von Ruppertsberg behauptet und nach das möse ich erprobt haben, wenn ich schon der Mandelblüten wegen aus dem Norden in die Pfalz gekommen sei. Ich habe. Und es stimmt.

Und auch in Forst gab es Mandelblüten und Wein, der kietlich schmeckte. Und nach Dudenheim war es nur ein Katzenprung.

Die Mandelblüten, so ließ es, hätten mir zu Ehren sich mit der Blüte dieses Jahr nur an-

fangs so besitz und dann auf mich gewartet, so daß noch zur Oetern die Mandeln in Hochblüte ständen und wohl auch noch acht Tage blühen würden, so daß also eine außerordentlich lange Mandelblütenzeit dieses Jahr gesichert und damit dem Pfälzer Frühling ein besonderer Reiz gegeben sei.

Ich war, wie besprochen, dem Mandelblüten für diese Aufmerksamkeit einer fremden Dame gegenüber so dankbar, daß unser Wagen auf der Rückfahrt von Dudenheim vor jedem Mandelblütenhalten mußte und wir ihm schrittweise eine Ode sagten. Zwischen Bad Dürkheim und Wachenheim wurde die Blümen-schar so zahlreich, daß ich schon gar nicht mehr einstieg, sondern singend meine Straße zog, den Mandelblüten zu Ehren!

Die Mandelblüten dankten es mir. Sie ließen lautes die ersten Blütenblätter fallen und hüllten mich mit ihrem Zauber ein. Boshafte Zungen behaupteten später, ich hätte bei den Mandelblüten Halt gesucht und schoben die Verantwortung in meine Schuhe, wenn der Pfälzer Mandelblüten einen Tag vor der naturgesetzlichen Frist zu Ende gehen würde. ... Es ist keine Graue mehr unter den Menschen.

Petra Holmessen

Südwestdeutsche Umschau

Lehrerwahlen (nk). Ein Ausschuß, der alle Vorkandidaten zur Leistung und Ausweisung von Lehrerstellen treffen soll, wurde in Tübingen gebildet. Der 1938 eingemeindete Ort zählt 1400 Einwohner, die sich von einer Selbständigen Stimmzettelkarte und andere Vorteile erhoffen.

Mannheim (nk). Auf einer Fahrt über den Alt-Rhein zur Friesenheimer Insel scheiterte die Pferde eines Gepanns, durchbrachen die Sicherungseisen und stürzten mit ihrem Führer rückwärts ins Wasser. Der Führer wurde tödlich verletzt, die Pferde ertranken. — Ein junger Mann suchte vergeblich nach den 4000 DM die er vor zwei Monaten als Schadenersatz für einen Verkehrsunfall erhalten hatte. Seine eigene Mutter war die Diebin und hatte das Geld restlos für einen Fiat, einen Peimantel und ein Radio verausacht.

Wörzburg (wsk). In Zusammenarbeit mit der norddeutschen Landespolizei fordert Oberbürgermeister des Ausbau und die Instanzsetzung der Mainstraße, die über Oberburg, Miltenberg nach Wertheim führt. In einer Eingabe an die Regierung weist die Landespolizei darauf hin, daß sich durchschnittlich pro Monat 70 Unfälle auf dieser Straße ereignen. Gleichfalls wird der Ausbau der Odenwaldstraße von Miltenberg über Amorbach nach Buchen gefordert.

Friedensstadt. Das Innenministerium in Tübingen hat die Verkehrsbehörden Abordnungen zum Einbau von Sprengkammern in verkehrsreichen Straßen erlassen, die nach dem Landtag abgelehnt worden waren. Die Bundesstraße 27 Friedensstadt-Krautau ist streifenweise nur auf einer Seite befahrbar, die Maßnahme dürfte sich für sechs Wochen gestreckt.

Aichters. Das nach modernen Gesichtspunkten gebaute Feuerwehrhaus dürfte sich Richtigen. Das Gebäude enthält neben den Räumlichkeiten für Fahrzeuge und Geräte auch Versammlungs- und

Unterrichtsräume sowie Wohnungen für das technische Personal der Wehr.

Denkmal. Während die Frau eines Tankstellen-Inhabers im Tankhäuschen die Quittung schrieb, bedrohte sie die Fahrer des eben aufgetankten Wagens mit der Pistole, die die Kasse mit 24 DM aus der Lade und verschwand.

Zellenkassen. Kr. Sinsheim. Der von Zellenkassen aus betriebene Ausbau von wägen Fingerring, einer neu in Kultur gewonnenen Anzeigepflanze, ist in diesem Jahr auf den ganzen Kreisgau ausgedehnt worden. Daneben wurden Feinzel, Majoran, Zitronenmelisse und andere Gewürze im Kreisgau erstmals gewerbetreibend angeboten.

Kessels (wpl). Die meistbenutzte Zufahrtstraße zum Kesselsberg-Friedhof in das Stadinnere, die Mainstraße, soll nach vor Beginn der Friedhofsannektion verbreitert werden. Der Ausbau wird rund 200 000 DM kosten.

Überlingen. Der Überlinger Bürgermeister schickte seinen Stadtrat vor, die Presse auch an den nichtöffentlichen Sitzungen des Stadtrates teilnehmen zu lassen. Die Presse müsse als Bundesglied zwischen Kommunalverwaltung und Bürgerrecht über alles unversichert sein. — Ein Windstod warf auf dem Forsthof bei Salem ein neu aufgerichtetes Kipgerg gütlich um, während zwei Arbeiter sich noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnten, stürzte das umfallende, sechs Zentner schwere Tor einem dritten mit voller Wucht auf den Rücken und verletzte ihn lebensgefährlich.

Meersburg (wpl). Wie eine ständige Verkehrsbehörden ergab, ist Meersburg nach Rastatt der Ort mit der zweitstärksten Verkehrsbedürfnisse in Südbaden. Es wurden über 1000 Fahrzeuge in 24 Stunden gezählt. Und dies noch nicht einmal während der Saison.

Ballonjagd sammelt für Wahlkreis

Lindau (wpl). Die Lindauer Ortsgruppe des ADAC veranstaltet im Oberramstatter mit Unterstützung der Sportklub Lindau eine Ballonverfolgungsjagd zugunsten des Wahlkreises Petalozzi-Kinderkloster. Der größte Freiballon Europas, der Schweizer Ballon „Zürich“, wird zu einer Verfolgungsjagd starten, an der sich jeder Motorsportler beteiligen kann. An die Teilnehmer werden Preise und Pakete auszugeben. In einem Sonderpostamt beim Startplatz werden Briefmarken mit einem Sonderstempel versehen.

Hotelier Fritz Galder sprach von einer „Demontage der Heidelberger Hotellerie“. Es sei damit nichts gewonnen, daß man einige kleinere und kleinere Hotels aus der Beschlagnahme löse, notwendig sei die Freigabe einiger großer Hotels von Namen. Noch müsse auch hier eine Freigabe noch in der Sommerzeit und nicht bei ihrer Beendigung erfolgen. Seine Worte waren ein Notschrei zur Rettung der Heidelberger schwer gefährdeten Fremdenindustrie.

Ballonjagd sammelt für Wahlkreis

Lindau (wpl). Die Lindauer Ortsgruppe des ADAC veranstaltet im Oberramstatter mit Unterstützung der Sportklub Lindau eine Ballonverfolgungsjagd zugunsten des Wahlkreises Petalozzi-Kinderkloster. Der größte Freiballon Europas, der Schweizer Ballon „Zürich“, wird zu einer Verfolgungsjagd starten, an der sich jeder Motorsportler beteiligen kann. An die Teilnehmer werden Preise und Pakete auszugeben. In einem Sonderpostamt beim Startplatz werden Briefmarken mit einem Sonderstempel versehen.

PALMOLIVE-RASIERCREME Gr. Tube DM 1.40
FÜR GLATTERES UND BEQUEMERES RASIEREN Normal - DM 0.85
RASIERSEIFE Mit dem handlichen Fuss DM 1.-

Stellen-Angebote
 Die Original-Zigaretten einwandlos
 durchschlechte-Behälter (Diplom
 a. d. Z. Ind. Ausb. gesucht, 30
 unter Nr. 4214 an BNN.

Buchhalterin
 hat große ges. 30 424 BNN
 für den Verkauf von Strickwaren
 auf 1. Qualität, an Privats, auf
 eigene Rechnung od. bei hoher
 Provision tüchtiger, zuverlässiger

Vertreter
 gesucht, 30 unter 424 an BNN.

Modewarenvertreter
 für Schuhe und Hüte, nur ein-
 geführte Marken mit Preis, für Post-
 artikel 140, 8 u. 174 gesucht, Ang.
 auf 10-12 Uhr Werbung für: He-
 mens, Kleider, Anzüge, K.

**Leistungsfähige Fabrik für
 Fußbodenpflegemittel
 und Reinigungsmittel**
 sucht

**General-
 Vertreter**
 zu sehr günstigen Bedingungen,
 nur Herren aus der Branche,
 eingef. bei Großverbraucher
 wie Industrie, Behörden, An-
 stalten, Hotels, wollen sich
 melden, 30 unter K 2141 K BNN

Seriöses Textilunternehmen
 sucht für d. Vertrieb seiner attrakt.
 Qualitäts-Engländer- u. epoche-
 machenden Modellen

Damen u. Herren
 mit gutem Auftreten, Tagl. Verdien-
 stens 30-30 DM, Vorz. Hekt.
 best. Getriebel, Ebe., Durlach,
 Allee 11, a. Montag, 11.3. 14-15 U.
 Industriehaus, Mona. (Hilflos)
 (Albitz) sucht d. auf. od. später
 perfekt. bescheid. u. zuverläss.

Buchhalterin
 (Vertrauensstellung, 30 mit hand-
 gesch. Leberol, Geh-Anspr., evtl.
 in Lichtbild arb. mit 4272 an BNN.
 Von mittlerem Industriellen in
 Karlsruhe wird eine

**jüngere Buchhalterin
 gesucht,**
 die mit dem Taylor-Verfahren ver-
 wandt ist. Angebote mit den übli-
 chen Bewerbungsunterlagen unter
 K 2195 K an BNN.

Kontoristin
 redigewandt, erfahren im Umgang
 mit Kunden, zum baldigen Ein-
 tritt gesucht. Leberol u. Zusat-
 zschreiben unter Nr. 4242 an BNN.

**Zweckmäßige, perfekte
 Stenotypistin**
 von Rechtschaffen beim Bundes-
 gerichtshof gesucht.

Dr. Adalbert Keil
 Rechtsanwalt
 beim Bundesgerichtshof
 (17a) Karlsruhe
 Kriegerstr. 234 - Tel. 3839

Büro-Anfängerin
 für Führung der Betriebsarbeit mit
 Kenntnissen in Maschinenschreiben
 zum sofortigen Eintritt gesucht,
 30 unter K 1981 K an BNN.

Gewissheits
Sprechstundenschwester
 an selbst. Arbeiten gew. für große
 Allgemeinpraxis in Dörsen.
 auch Heilberuf gesucht, beding-
 ungsweise. gewandte, sorgfälti-
 gule Laborante, Bedienung ei-
 appar. Zimmer mit Morgenkaffe,
 1. Haus, Bewarb. Lichtb., hand-
 gesch. Leberol, Geh-Anspr. mit
 K 2192 K an BNN.

Sprechstundenhilfe
 lang. beste Schulbildung u. Um-
 gangsvermögen, ges. 30 424 BNN

**Tüchtige
 Anfängerin**
 als Allheilerin gesucht, möglichst
 nicht unter 18 J., für intern. unbed.
 intern. Kraft sehr angeh. Arbeit
 u. gute Ansichten. Ranggefahr.
 Angebote an Gesellschaft 1. post,
 Burgstraße, E.-Blutheim, 1. 2191.
 Laufzettel-Karte mit selbst. ge-
 sch. Leberol-Schein, Leberol,
 Leberol, 1. 2191, Oberhausen-Weg,
 Haus, E.-Blutheim 519, 30.

Damen-Modistin
 auf. gesucht, 30 unter 424 an BNN.

**Rollschuh-
 Eberle, klein, stark, mind. 16-17 J.,
 45 kg, sucht Saunagarten, 2-Boden,
 Hotel Terminus.
 Suche auf 1. Mai, selbstbest.**

Tüchtiger jüngerer Verkäufer
 für Herrentüchler, per. auf. od. später v. Fachgeschäft in
 Karlsruhe gesucht, 30 m. weiter. Unterl. u. Geh-Anspr. 4242 an BNN.

**Strebende, arbeitstüchtige
 Vertreter**
 für die gesamte Schwäbische, einacht. Metallarbeiten, von
 eingeführter Firma gesucht, Einarbeitung erfolgt. Preis an-
 wünsch. Branchenständige Herren wollen sich mit Lebenslauf
 und Bild bewerben unter K 1982 K an BNN.

**Für Süd- und Mittelboden sucht
 Papierverarbeitungswerk
 im Rhein-Main-Gebiet, mit Tief-, Buch- und Offsetdruck
 MITARBEITER**
 auf Provisionsbasis für den Vertrieb von Fallschirmen, Plakaten,
 Prospekten, Etiketten, Verpackungen usw.
 Es wollen sich nur Herren melden, die auch gute Erfahrungen
 im Textdruck besitzen, motorisiert sind u. beste Beziehungen zu
 Großhändlern unterhalten.
 Bewerbungen unter DA 513 an SEUTERWERBUNG, Darmstadt.

**Leistungsfähiges Großhandelsunternehmen der
 Polsterwarenbranche**
 sucht bei Möbelbetriebern u. Polstergeschäften gut eingeführte
Vertreter
 mit Auslieferungslieferanten, 30 u. P.O. 428 an Werbung Dr. Hagen-
 mann, Frankfurt a. M., Spatenstraße 11.

Welcher Dekorateur
 kann dies in Tage in Freudenstadt drei Fenster dekorieren
 Es kommen nur erprobte Fachkräfte in Frage. Angebote an
 TEXTIL-HEUTE, FREUDENSTADT

Große Silberwaren-Fabrik in Süddeutschland
 sucht eine Kraft als
Stahlgraveur
 für Groß-Silberwaren, bei Eignung ist Aufstiegsmöglichkeit zum
 Abteilungsleiter, dem auch die Lehrtätigkeit übertragen
 werden kann, 30 unter K 2193 K an BNN.

Führendes Großunternehmen der Popelinekonfektion
 im Raum Frankfurt sucht in Erweiterung der Modellabteilung
**versierten
 Modellschneider**
 per sofort. Nur erstklassige Fachkräfte mit Nachweis ein-
 ständiger Tätigkeit in Modellfirma oder Modellabteilung der
 Popeline-Herrenkonfektion wollen sich melden.
 Bewerbungen mit vollständigen Unterlagen (Zeugnisabschrift,
 Lebenslauf, Bild u. Gehaltsanspr. u. K 2188 K an BNN.



**General-
 Vertreter**
 zu sehr günstigen Bedingungen,
 nur Herren aus der Branche,
 eingef. bei Großverbraucher
 wie Industrie, Behörden, An-
 stalten, Hotels, wollen sich
 melden, 30 unter K 2141 K BNN

Textilverkaufsstelle
 mit umfass. Kollektion, sucht
Herren und Damen
 auch Kleider, b. gt. Verd. durch
 Dauerverkauf, a. Teilzeit,
 Tageslohn, Arbeitsvertrag, 30
 unter 424 BNN.

Tag- u. Nacht-Verkaufsstelle
Teilzahlungsbasis
 sucht bei Fußboden, best. ein-
 gef. bei Großverbraucher
 auf Provisionsbasis. Aufw. An-
 geb. evtl. an die Verkaufsstelle
 Georg Schumacher, München 22,
 Brudersstr. 1.

Vertreter
 f. d. Verkauf von Lacken u. Farben
 an Industrie, Behörden, Handel u.
 Gewerbe sucht
 Carstens & Bremer, Lackfabrik,
 Hamburg 1

**Für Neuheit auf d. Gebiet d.
 Kautschuk- u. Holzwaren**
 VERTRÉTER in nachweisbar. Ver-
 käuflicher, auf Provisionsbasis
 gesucht, 30 unter 424 BNN
 an ANNONCEN-IMKE, Frankfurt
 a. M., Friedrich-Ebert-Str. 34.

Zeitschriften-Werbung
 Tüchtige Herren und Damen für
 Handzettel, Prospekt, Plakat,
 Zeitungsanzeigen, sowie bekannte
 Werbemittel (Lohn und mit Verg.)
 bei sehr günstigen Provisionsver-
 hältnissen. Schriftl. Bewerbungen
 auf. Vorstellung Montag, Mittwoch,
 Freitag, 10-11 oder 15-12 Uhr,
 Richard Heideck, Karlsruhe,
 Heideckstraße 10, post.

Tücht. Elektro-Kaufmann
 in ausbreitende Stellung,
Elektriker
 als Lagerist, mögl. n. Führerschein u.
Kaufmanns-Lehrling
 von Dörsen-Groß, ges. handgesch.
 30 unter Nr. 4238 an BNN.

Facharbeiter
 aus der Lack- und Farbindustrie
 in Dörsen-Groß, ges. handgesch.
 30 unter Nr. 4238 an BNN.

Junger Mann
 für 30 min. in Versand u. Waren-
 einrichtung vornehmlich in Möbeln
 gesucht, evtl. in Karlsruhe, 30
 unter K 1985 K an BNN.

Strebs. junger Mann
 für 30 min. in Versand u. Waren-
 einrichtung vornehmlich in Möbeln
 gesucht, evtl. in Karlsruhe, 30
 unter K 1985 K an BNN.

Drogisten-Lehrling
 intelligent, strebsamer Junge auf
 30 min. in Versand u. Waren-
 einrichtung vornehmlich in Möbeln
 gesucht, evtl. in Karlsruhe, 30
 unter K 1985 K an BNN.

Strebender Junge
 mit gutem Haus od. Lehrling in
 Dörsen u. Karlsruhe gesucht,
 30 unter 421 an BNN.

**Aufgeweckter Junge mit gut. Schul-
 bildung für kaufmännische Lehre**
 gesucht, 30 u. 4238 an BNN.

Verkaufsstelle
 für Boden u. Holz gesucht, bitte
 bitte Karlsruhe, Gieselerstr. 42.

Köchin
 in Gaststätte m. Passantenverkehr
 in Karlsruhe, 30 u. 4238 an BNN.
 Suche auf 1. Mai, selbstbest.

Servierfräulein
 mit guten Zügen, Kondition, 30
 unter 424 BNN.

Zuverläss. Hausgehilfin
 (Kinderbet.) zu 30 min. mit 2
 Enkeln, 15 u. 4 J. in Tagelohn
 gesucht, 30 unter K 2193 K an BNN.

Hausgehilfin
 in Einzelhandels (4 Erwachsene)
 zum 1. 3. 31 ges. Vorz. ab 10 Uhr
 vom. Kth., Blüthenstraße 34.

Tagesmädchen
 sehr, mit allen
 verricht. Hausarb. verricht.,
 evtl. in Karlsruhe, 30 unter
 Dörsen-Groß, 1.

Küchenmädchen
 Küchenhilf, 30 u. 4238 an BNN.
 Ges. 30 u. 4238 an BNN.

Ehrl., tücht. Mädchen
 in Einzelhandels (4 Erwachsene)
 zum 1. 3. 31 ges. Vorz. ab 10 Uhr
 vom. Kth., Blüthenstraße 34.

Ehrl. Mädchen für kl. Geschäfte
 gesucht, 30 u. 4238 an BNN.
 Hausarb. verricht., evtl. in
 Karlsruhe, 30 unter 424 an BNN.
 Hausarb. verricht., evtl. in
 Karlsruhe, 30 unter 424 an BNN.

**Zuverläss. Hausgehilfin, selbst im
 Kochen u. allen Hausarbeiten,
 bei hohem Lohn, u. sehr guter
 Behandlung gesucht. Mitte woch-
 zucht. mit Zeugnisabschr. u.
 mögl. Lichtb. (auf) an Frau, Dr.
 Eberle, Dörsen-Groß, 1. 4238
 Hausarb. verricht., evtl. in
 Karlsruhe, 30 unter 424 an BNN.
 Hausarb. verricht., evtl. in
 Karlsruhe, 30 unter 424 an BNN.**

**Mädchen oder Frau für Fremden-
 zimmer, 10-12 Uhr, 30 min. selbst
 gesch. Hermann Bilger, Dörsen-
 Grob, 1. 4238, 1. 4238, 1. 4238,
 Hausarb. verricht., evtl. in
 Karlsruhe, 30 unter 424 an BNN.
 Hausarb. verricht., evtl. in
 Karlsruhe, 30 unter 424 an BNN.**

**Mädchen od. Frau z. Mit-
 hilfe im Haushalt (3 Pers.) von
 8-11 Uhr wochentags, für auf. od.
 15. 4. ges. Vorz. tagl. v. 10-12
 Uhr, Kriegerstr. 234, 31, links.**

Tüchtiges, perfektes Servierfräulein
 für Speisekammer sofort ge-
 sucht, 30 unter 424 an BNN.

**Ehrl. Hausgehilfin für
 Privathaus, ges. 30 4238 BNN
 Heideckstraße 10, post. Dr. Brüder,
 Karlsruhe, Pflanzgarten Straße 11.
 Zuverläss. Mädchen als Küchen-
 hilfe in hiesige Gaststätte auf
 1. od. 15. April gesucht, 30
 unter 424 an BNN.**

„Warum zögern Sie noch?“
 Viele strebende Menschen werden in letzter Zeit neu in unsere
 Verkaufsstellen aufgenommen. Sie haben Vertrauen zu
 unseren Leistungsbedingungen und unseren
erstklassigen Artikel
 gekauft. Jetzt sind sie glücklich und zufrieden, denn sie erzielen
 ein hohes Monatslohn. Meldungen an Montag, 11. 3. 14,
 von 10-11 Uhr, in Karlsruhe, Karlsruhe, Kriegerstr. 234,
 evtl. schriftl. Bewerbungen unter Nr. 30271 an ANNONCEN-IMKE,
 Karlsruhe, Weidenstraße 10.

**Erstklassige Modelfabrik sucht stütze
 arbeitsfreudige Reisedamen**
 zum Verkauf an Privats, evtl. Best. Stellung zu vergeben.
 Schöne Kollektion - Wiener Genre - Beste Verarbeitung
 einwandfrei 112
 Bewerberinnen wollen sich melden Montag, den 11. 3. 1934,
 von 10-12 und 14-15 Uhr, Hotel Karlsrufer, Ludwigplatz.

Kontoristin
 mit Kenntnissen in Stenografie, Maschinenschreiben und Buch-
 haltung gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und
 Zeugnissen erbeten an
 WÜRTENBERGER & HAAR, Elektrotechnische Fabrik
 Karlsruhe, Koenigsplatz 44

**Junge, fleißige
 BLUMENBINDERIN**
 für sofort oder später bei guter Bezahlung gesucht.
 H. Balzner u. E. Eberle, Kth.-Röppert, Dörsen-Groß, 1

**Für kl. Fabrikationshelfer, 2 Personen, fleiß., evtl. best.
 empfindlich.**

Alleinmädchen
 bei charmer bester Behandlung, Verpflegung u. Entlohnung
 gesucht. Ausführliche Bewerbung unter 4247 an BNN.

**Küchenhilfe, welche das Kochen
 lernen kann, auf. ges. „Boyer,
 Hof“, Karlsruhe, Wilmannsstr. 11,
 Heideckstr. 10, ges. 30 419 BNN**

Putzfrau
 sofort gesucht,
 Heideckstr. 10, 30 u. 4238 an BNN.

Lehrmädchen
 30 mit handgesch. Bewarb. und
 Lichtbild, 30 unter 424 an BNN.

Damen-Achselhemden oder Schläper, Baumwolle, Interlock	1.45	Herren-Fantasiesocken schöne Muster, Sohle und Ferse verstärkt	1.95	Lackgürtel in modischen Farben, ab	0.90
Damen-Strümpfe Kunstseide, links u. rechts	1.95	Selbstbinder reine Aquarelle, einfarbig u. gemustert, reine Seide	2.95	Chiffon-Tücher reine Seide, 40 und bunt	1.75
Damen-Garnituren Kunstseide, links u. rechts	2.95	Herren-Nachthemd weiß, mit Koralle	9.75	Kinder-Taschentücher mit lustigen Bildern in Cellulosebeutel 3 Stück	1.95
Netz-Nylonstrümpfe amerikanisch, 1. Wahl	3.90	H.-Sporthemd einfarbig, 3 Postleifen, beste Qualität	9.75	D.-Taschentücher Tupfenmuster, bunt, r. Marke, in Ovalecken 3 Stück	2.95
Damen-Pullover 1/2 Arm, best. gemustert, modische Ausführung	6.90	H.-Sporthemd einfarbig, in 7 Postleifen, gute Popeline-Qualität	12.50	Kinder-Regenumhänge je 2 in vielen Farben, Gr. 50-100, Steigung - 30	3.90
Damen-Slip Kunstseide, 1. Wahl, Gr. 40-48	1.45	California-Sandaletten modische Form, braun und grau, Leder	13.90	Mädchen-Faltenrock springe Twill, Größe 30-35, Größengr. - 70, Gr. 70	5.75
Modische Garnitur Kaese, in 3 verschiedenen Ausführungen, Gr. 40-48	3.90	California-Slipper weiß gepolstert, in schwarz und braun, Velourleder	17.90	Mädchen-Bluse „Nicki“ reine Twill, hellrosa, Gr. 32-34, in schönen Postleifen	2.95
Unterkleid Charmeuse mit Spitzenmalen, Gr. 40-48	4.90	Moderne Slipper California-Verarbeitung, schwarz, Velourleder, mit lackgarnierter, eleg. Kontrastsohle	21.50	Trachten-Janker groß, bunt, prima Verarbeitung und Str. Gr. 6-12, Steigung - 30, Gr. 0	8.90
Höchses Nachthemd Kaese, m. kl. Spitze gem., Gemütsgr. 40-48	8.90	H.-Kombinations-Hosen mit, braun und grau	19.50	Lederhosen Chrompelt, hellrosa, m. farbiger, Postel, Gr. 3-14, Steigung 1-30	12.50
Georgette-Nachthemd einfarbig, in Form und Verarbeitung	12.90	H.-Sport-Sakko dick, modische Farb-muster in gut. Verarbeitung	42.-	Modische Handtaschen in verschiedenen Farben	9.75
Trägerschürzen bunt, Kremling, gefällige Modell	3.90	H.-Trenchcoat Baumwolle-Garbinde, imprägniert	59.-	Schüler-Mappe Leder, 2 Fächerchen, Leder-schloss u. 1. Halbbreite	15.90
Kittelschürze reine u. dunkle Dessins, bunt, reiches Sortiment, Gr. 40-48	9.75				
Damen-Bluse Trikot, m. reicher hoch-schickel, ungeschl. Arm mit bestem Aufschlag	19.75				
Popeline-Mantel reine Baumwolle, auf Taille geschn., in versch. Farben	32.50				
Jersey-Kleid prima Qualität, Reine Woll- u. in schönen Postleifen	34.50				
Donagel-Hänger m. Dorn, ganz geföhrt, erstklassige Ausführung, besonders preiswert	69.-				

Bedeutendes Unternehmen der Nahrungsmittel-Industrie
 sucht für den Vertrieb seiner feinsten Produkte an den Lebensmittel-
 Einzelhandel in den Kreise Karlsruhe und Umgebung einen
 fleißigen und gewissenhaften
Vertreter
 im Alter von 25-35 Jahren, möglichst mit eigenem Personen-
 wagen, bei vollem Einsatz in die Tätigkeit sehr lohnend. Be-
 werbung mit Referenzen und Lichtbild unter K 2140 K an BNN.

**Wir suchen noch
 Vertreter und Vertreterinnen**
 zur Mitnahme einer kleinen Spezialkonfektion in Strampeln,
 Socken und Unterwäsche zum Verkauf an Privats. Ausführliche
 Zuschriften erbeten an
 Strempel-Perle, (D)M Heideckstr. 10

UNION das richtige Nest zum Osterfest

Dem WKV angeschlossen

MODISCHE FRÜHJAHR-NEUHEITEN

Es wird uns immer wieder bestätigt, in Reptil, Boxcall u. Boxin Eine Tasche von Morlock ist immer etwas **BESONDERES** in Form, Farbe u. Material

Ebenso außergewöhnlich sind Auswahl und Preis

Boxin in vielen modischen Neuartigen hochreinen gesch. ab DM **5.50**

Boxcall ab DM **25.50**

Unsere einmalige Sonderangebote in Reptil

Pythion aparte Modelle ab DM **28.50**

LEDER Morlock WAREN
KARLSRUHE KAISERSTR. 139

Ein Ostergeschenk für die ganze Familie

Graetz	Grundig	Saba	Tonfunk
157 W . . . 348.-	1006P . . . 228.-	Triberg % . . 189.-	W 150 . . . 199.-
157 WR . . . 358.-	1004H . . . 248.-	" % . . . 224.-	W 200 . . . 228.-
158 W . . . 412.-	1006H . . . 265.-	Mainau . . . 269.-	W 200 D . . 248.-
158 GW . . . 424.-	2006H . . . 298.-	Baden-Baden 349.-	W 200 MD . 268.-
156 W . . . 468.-	2008H . . . 368.-	Bodensee . . 485.-	W 250 D . . 298.-

Diese erstklassigen

UKW-Markengeräte

finden Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen und Rücknahme Ihres alten Gerätes bei den nachstehenden Fachgeschäften:

Radio-Adel Telefon 3013 Kaiser-, Ecke Adlerstr.	Radio-Duffner Telefon 6743 Karlsruhe, Kaiserstr. 70	Radio-König Telefon 2142 Karlsruhe, Kaiserstr. 138	Radio-Schandelwein Telefon 3173 Karlsruhe, Yorckstr. 16
Radio-Anselment Telefon 3723 Erlangen, Leopoldstr. 9	Radio-Freytag Telefon 6734 Karlsruhe, Karlsru. 32	Radio-Kolbe Telefon 93033 Durlach, Pflanzstr. 59	Radio-Soinegg Telefon 7300 Kribs, Amalienstr. 43
Radio-Burgard Telefon 4833 Kribs, Amalienstr. 33	Radio-Gabriel Telefon 7447 Karlsruhe, Karlsru. 34	Radio-Schlaile Telefon 7946/9682 Karlsruhe, Kaiserstr. 84	Radio-Weber Telefon 1708 Karlsruhe, Büdelfstr. 24

Sie haben die Wahl

HUT-NAGEL

die Auswahl

Mayer
Wegner
Rockel
Rousslet

Alleinverkauf:
Borsalino
Hübel
Dermotta
Christy
Lies
Tirard



Hut Nagel
Kaisersplatz 114

★ Wählen Sie schon! Hut-Nagel ist das größte Fachgeschäft in Baden und besteht seit 1830.

Zum FRÜHLING bietet Ihnen der

Pelzsalon

Küchenschneiderei
berufen Sie, ein Besuch lohnt sich

Beachten Sie unsere Schaufenster an der Mütze, Don 8.8.8. angehängt

ARZT Pelzwaren
KARLSRUHE, Karlsru. 1a - Tel. 1524

Pelzjacken DM 185.-
Silber- und Blaufuchs-Wellenkragen ab DM 100.-

Nerz- und Iltis-Colliers Besatzfelle Persoliner ab DM 25.-

Anfertigungen nach Ihrem Wunsch und Maß

Pelzmäntel
jetzt zu besonders günstigen Preisen ab DM 158.- in nie gekannter Auswahl in den Sommermonaten Pelzpflege und Aufbewahrung Umarbeitung - Reparaturen

IBEX Lederwaren- u. Schuhfabrik

JUBILÄUMSVERKAUF ZU AUSNAHMEPREISEN

IN UNSERER IBEX VERKAUFSSTELLE: KAISERSTRASSE 52

Jeder 50. Kunde erhält ein wertvolles Jubiläumsgeschenk

50 JAHRE

Doex MEISTERLEISTUNG

„Nemecure“

Die „Nemecure“ bringt durch tief wirkende schmerzlose Muskelgymnastik Follen, Krämpfe u. schlechte Gesichtspartien zum Verschwinden. Hervorragende Erfolge in der Blutespflege. Die „Nemecure“ führt auch zur Bekämpfung der Cellulite (übermäßige Fettbildung im Körper verschwindet!)

Außerdem entlastet sich: Sommergerässe, Gesichtshaut, Mutterweh, Leberlecken, Wunden, Fiektel, Milseuse.

ORIGINAL - VIBRATIONS - MASSAGEN

Tel. 740 **ANNELESE HESSELBACHER** Tel. 740
Kaiserschloß, Speyerstr. 18 (Block II, mit Linie 3 bis Haltest. Karlsruh. Sptgshofen 9-19 Uhr durchgehend

Nähmaschinen Otto Schaufler
Ortznern und Heid & Neu auf bessere Fertigung
Tel. 5770, Karlsruhe, Kreuzstr. 33

Silbermünzen

Bruchsilber, Bruchgold, Brillanten, Platin kauft gegen Barzahl aus der Kaiserzeit

1 Silbermark DM 1,55
3 Silbermark DM 4,55
5 Silbermark DM 7,50

2 Silbermark DM 3,10
3 Silbermark DM 4,65
5 Silbermark DM 7,70

Erste Edelmetallhandlung am Platz

Bad. Edelmetallverwertung Robert Ringwald, Karlsruhe
Kaiserstr. 32, 1 Treppe hoch, bei der Kronenstr. neben Möbelhaus Bayer
Von 9 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet

Herrn-Popelinemäntel Stipp- und Vollpopeline	93.- 69.50 59.50	38.50
Herrn-Gabardinemäntel in Spitzen und Vollpopeline		138.75 126.-
Herrn-Sportsack verschiedene Muster, Hülle, Farben	59.- 48.-	39.50
Herrn-Kombinationshosen gute Verarbeitung, toller Sitz	54.50 28.50	22.50
Herrn-Anzüge 1. und 2. Hdtg., 1st. Sport und Straße, guter Sitz, tolle Verarbeitung	148.-, 114.75, 82.-	68.-
Herrn-Socken Baumwolle, perlonverstärkt	1.28	Herrn-Sportstrümpfe Baumwolle, perlonverstärkt 2.65
Selbstbinder knitterfrei, einfarbig, in vielen Farben	1.75	Herrn-Sporthemd karierter, in vielen lebhaften Farben 7.70
Herrn-Nachthemd 1 Brusttasche u. Tauch-Paspel	8.90	Herrn-Schal gefärbt u. einfarbig 1.88
Herrn-Sporthemd einfarbig u. veredelt, Farben	6.80	Herrn-Schlüpfert Baumwolle, 100% Qual., Gr. 4 1.55
Sport-Hosen Satin, sowohl, Gr. 3 2.40 weil, Gr. 5	2.40	Herrn-Sporttrikot 8 wolle, kratz. Qual., Gr. 4 1.55
Dekorationsstoff bedruckt, 90 cm breit	3.75	Damen-California-Slipper neueste Modelle 19.50
Grobütl 220 cm breit	3.15	Damen-Sportschuhe in großer Auswahl, Lederschuhe 22.50
Etaminspanner 75 cm breit	1.25	Herrn-Calliflex-Slipper die Mode 1952 29.50
Kopfkissen glatt	2.75	Kinder-Halbschuhe mit Schnalle, mit Leder 14.60
Kopfkissen texturiert, 40x30	3.95	Weekend-Schnürschuhe mit Gelenkstütze 9.90
Landhaus-Gardine 18 breit, mit Spitze und Einsatz	1.75	Hauschuhe aus rot. Velvete, weiche Polsterung, 34-42 3.50
Bettendamast 100 breit, gestreift	3.95	Leder-Turnschürschuh schwarz, mit weißer Gummisohle, dicke Kell-Gummisohle 6.50
Bettendamast gedruckt	4.95	Kinder-Sandalen mit Gelenkstütze 11.25
Tischdecken 110x140, abwischbar	2.85	Mädchenschirm karierter und gestreift 4.50
Paradekissen mit Spitze und Einsatz	5.95	Taschenschirm mit Überzug verschiedene Dessins 16.75
Schlafdecke kammhaarartig, 140x170 cm	9.85	
Kleiderstoff Zellwolle, einfarbig, 70 cm breit	1.95	
Frotterhandtuch reine Baumwolle	1.28	
Grubenhandtuch gedruckt, gebündelt	-75	
Schürzenkretonne bunt bedruckt, 80 cm breit	1.95	

Allerlei fürs Ostereier



Auf den Ostertisch gehört nun mal ein Osterei. Es braucht nicht immer nur ein richtiges Ei zu sein. Ein solches Osterei: wie wir es Ihnen vorschlagen - ist bestimmt auch das Richtige.

Karobbeutel mit Vortasche Reinleinwand, abwischbar, 22 cm	3.95
Frauentasche Reinlein, 28 cm, mit Stofffutter, geräumiges Modell	4.50
Hartplattenkoffer Titanorange, braun, Metallkappen 75 cm 8,80 / 45 cm 6,80 / 35 cm 4,80 / 45 cm	6.30
Stadttasche Plastik, 38 cm, modernes Modell, Wollschaffel-futter, Anstelltasche	9.50
Velourtasche mit Lederbesatz Reißverschluss und Vortasche, verschiedene Farben, abwischbar, 30 cm	13.90
Schürzen, Vollrindleder für Knaben und Mädchen	15.50

Damen-Popelinemäntel Reinlein, Hängertüte, naturfarbig, nur kleiner Brusttasche-Quell	46.75 39.75	29.75
Damen-Übergangsmäntel modisch, karierter u. Hängertüte, in prima Wollqualität	87.50, 78.-, 68.-	49.50
Damen-Jersey-Kleider in Roll, modischer Line und herrlicher Pastellfarben	45.75, 31.50	29.75
Damen-Pullover-Bluse (Nicky) in modischen Farben mit Strickbund		4.75
Damen-Garnituren Gr. 42/44, la Charmeuse, moderne Farben, mit breit Vorderberger Spitze 16.50	13.90	Damen-Garnitur 2tg., mod. gestreift, Perlmuster, mit schrägem Bein Größe 42/44 2.60
Damen-Schlüpfert Charmeuse, in modernen Farben Größe 42/44 2,75	1.95	Dam-Nachthemden Charmeuse mit Spitze, elegante Ausführung, moderne Farben 7.75
Damen-Kittelschürze Kratzma, mehrfarb. bedruckt mit Gummizug, Gr. 42/44 7,50	6.95	Kinder-Schlüpfert reine Baumwolle mit Gummizug, schwarze Quastel ob Größe 16 -65
Knob-Sporthemden einfarbig u. karierter, in Größen 11/13, bis Gr. 70 7,50, Gr. 50	3.80	Damen-Strümpfe Reinlein, 11/13, 14/16, 16/18, 18/20, 20/22, 22/24 1.95
Nylon-Strümpfe Dg. - ansele, 1. Wahl, 3/5, auch schwarze Nylon	5.50	Perlon-Strümpfe schwarze Perlonwolle, diverse Farben u. Feinheiten 7,50, 4,75 5.90
Tortenplatte Reinlein, ca. 33 cm Ø, mit mod. Kantenleiste		2.75
Springform 24 cm Durchmesser, schwarz gebrannt, mit 3 Böden		2.45
Kristallschale geprägt, geschweifte Form, 21 cm Durchmesser		3.75
Gedecke, 3tg. altweiss, bestes Markenporzellan mit reicher Golddekoration 4,95, 4,75, 4,25, 3,75, 3,25		3.25
Kaffeeservice „Aida“ silberne, 15tlg., neue Form, mit reicher Golddekoration, Deckelkaffe, 14 Goldkännchen, 14 Goldbecher		42.50
Gummibälle bunt lackiert und bemalt, Jugendstilbälle, Gymnastikbälle, Ballbälle in allen Größen		2.25 1.60 -75
Roller piano Markenbrikol, 85 cm hoch, Scheibenleder, Rollenlager		15.80
Dreirad Stahlrahmen, Speichenräder, Holzsitz, verstellb. Rückenlehne		24.50

Unsere Konfitüren-Abteilung
stellt Ihnen reichhaltige Auswahl zu besonders günstigen Preisen, an:

Zuckerhase geprägt, ca. 1 kg in Cell.	3.95	Tafelschokol. in Oster-eiern 100 g Volt. mitl.	-65	Dragee-Eier 100 g	-28
---	------	--	-----	---------------------------------------	-----

Schneider KAUFHAUS

ETTLINGEN - KARLSRUHE - RASTATT - BRUCHSAL - KEHL-KORK

Preiswert und trotzdem QUALITÄT!

Vergleichen Sie bitte nachstehendes Angebot:

Echte Münchner Damen-Loden alle gefärbt
97.50 115.— 128.— 134.— 147.50

Damen-Popeline-Mäntel Nine-Flex
73.— 79.—

Sportsacco reine Wolle, Raßhaarverarbeitung
78.— 83.— 109.— 112.—

Dazu passende Kombinations-Hosen in Gabardine u. Kammgarn-Stoffen in allen Preislagen

Hauszelte in unserer Spezial-SPORTMÜLLER-Qualität, mit Reißverschluss, Metall-Zeltstaben u. Heringen, 3 Bullaugen u. Gummiboden
92.50 118.— 167.—

Rucksäcke aus bestem Segeltuch, 48x45 cm, mit ringsumlaufendem Boden mit Perlon-Tragriemen
7.50

Fußballtrikots 2-fädig, indanthrenfarbig
Setz (10 Stück) von 59.50 an

Tennisschläger bespannen wir mit der besten Bespannmachine der Welt
Schläger komplett von 21.75 an



Autorisierte Verkaufsstelle f. Kleppermäntel

Amliche Bekanntmachungen

8. Versteigerung

An Mittwoch, dem 2. April 1952, um 10 Uhr, werden im Saal der Gaststätte „Zum Lichtstern“, Lichtstern-Allee 32, öffentlich versteigert:

- 10 Schreibmaschinen, darunter ca. 40 Reiseschreibapparat
- 1 Buchmaschine (Theles)
- 1 Buchmaschine mit breitem Wagen (Cantoniato)
- 17 Verleibungsapparate versch. Fabrikate
- 1 Posten Verleibungsapparate (Einsätze)
- 1 Photo-Capiggerät
- 1 Posten Metalltempel
- 10 Akkumulatoren

Die Versteigerung findet am Dienstag, dem 1. April 1952, von 14.00-17.30 Uhr, und am Mittwoch, dem 2. April 1952, von 8.00-11.30 Uhr, statt. Boden-Baden, den 20. März 1952.

Im Auftrag der Besetzung: Regimentskommand Baden-Baden.

Schlacken

Stückwerk Karlsruhe - Akt. Elektrizitätswerk - Rheinbahn, Hossalstraße 15

Caritasverband Ettlingen
Rostaler Straße 16, die Adresse

Kriegsgefangenen A. Brei
Überlegen Sie, bitten wir, die Adresse genau anzugeben, in wieweit die alle bisherigen Zustellungen Ettlingen, 17. 3. 1952.

Amtsgericht - Registeramt - Karlsruhe
Für die Angaben in) keine Gewähr -
A 1949, 26. 3. 52, Blatte 4, Klein, Karlsruhe (Einschreiben in Scheidung und Gütern, Karlsruhe 110), Offene Handelsgesellschaft seit

3. Kraftfahrzeug-Schau gebrauchter und neuer Fahrzeuge

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast
Karlsruhe, Sofienstr. 74-76, Ruf 348

Autohaus Eggeser, O.H.G.
Karlsruhe, Ettlinger Str. 28-31, Ruf 334-43

W. Zimmermann
Sonderbau in Puch-Motorrädern

DKW-LEEB
Karlsruhe
Analienstr. 53, Ruf 2654-55
DKW - Motorräder

Oskar Hiss, Kraftfahrzeuge
Sollt die neuen Modelle in Motorradern, Barch, Puchstraße 4, Ruf 3222

Autohaus Robert Werner
Karlsruhe, Bismarckstraße 19, Ruf 378

Meyer & Neuweller, Karlsruhe, Zähringerstr. 42, Ruf 8494 - Spezialität: Motorrad- und Aktiegeschäften im Kauf der Ausstattung

Kurt Nolthenius, Durlach
Ruf 9318
erst die neuesten UX-, Dackel- und Kreidler-Modelle

Autohaus Wipfler, Karlsruhe
Ettlinger Straße 41, Tel. 2011

Fahrrad - Motorrad - Fachgeschäft Müller
Karlsruhe, Auguststraße 5, Ruf 3007
Vogel-Industrie-Vertrieb

Autohaus Hatzner
Puch - Gebath, Karlsruhe, Ruppurzer Straße 8, Ruf 188

Autohaus Volmer K.-G.
Kreuzstraße 36, Ruf 461 u. 883

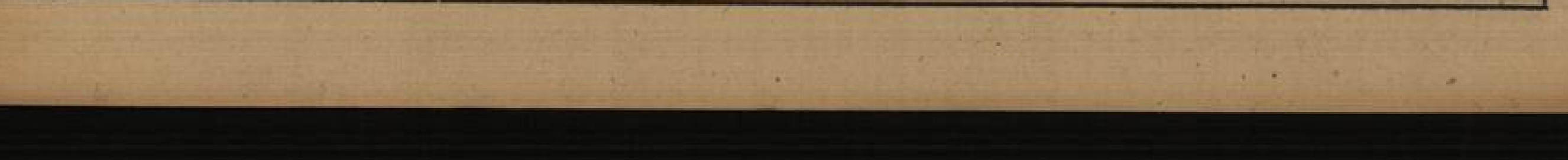
Motorradhaus Wächter
NSU-Vertrieb: Karlsruhe, Durlacher Allee 11, Ruf 370

Autohaus Herstein
Gänge-Motorräder, 28 u. 108 cm
Karlsruhe, Kaiserstr. 11, Ruf 428

Zündapp und Tornax
die neuesten Modelle
Anschauen in der Metzstraße, Stand von Karl Scholz, Motorfahrzeuge, Krube Ruppurzer Straße 28 - Telefon 2488

Zuverlässige und fachmännische Wertermittlung bei Kauf oder Verkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge durch **D.A.T. - Schätzungsstellen**

Deutsche Automobil-Treuhand G. m. b. H.



Offentl. Ausschreibung
Vergabe von Bauarbeiten
Das Eisenbahn-Betriebsamt Karlsruhe vergibt für Wiederherstellung des Eisenbahn-Betriebsamtes Karlsruhe die Bauarbeiten: Erd-, Beton-, Stahl-, Holz-, Mauer- u. Konditionierungsarbeiten für die Überdachung u. den Ausbau der Schienenbahn in der alten Wagenschleife des EAW Karlsruhe 191.

Die Vergabeunterlagen werden in der Kanzlei des Eisenbahn-Betriebsamtes Karlsruhe, Schloßplatz Nr. 1, II. Obergeschoß, Zimmer 2, gegen einen Unkostenbeitrag von 1 DM, solange Vorrat reicht, abgegeben.

Angebotfrist am 12. April 1952, vorm. 12 Uhr, im Eisenbahn-Betriebsamt Karlsruhe.

Deutsche Bauarbeiten
Der Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes Karlsruhe.

Untericht
Engl., Fr., Russ., 1 DM, Nochtstr. 11

Spielend Englisch
Für Kleinkinder von 3-4 Jahren
Modernes Kindergarten-Programm

Englisch für Schulkinder
Aufnahme d. Unterrichtsjahr 1952
SPRACHGRUPPE: Alter 8 und 7 Jahre
GRUNDSTUFE: Alter 8 bis 11 Jahre
Aufnahmetermin am 5. April
Englisch-Amerikan. Kindergarten
Bismarckstraße 9, Tel. 3267

Dr. med. O. F. Miethe
prakt. Arzt
Telefon 8254
Zähringerstr. 33
Alle Krankenkassen u. a. w.
Montag - Samstag 11-12, 14-15
Mittwoch u. Sonntag 11-12 Uhr

Beteiligungen
Negerem, strebsam u. seriös.
fertilkaufmann
bietet sich Gelegenheit zu einer

Existenzgründung
durch Beteiligung an einem Textil-
großhandelsgeschäft in Baden.
Erfahrung sind DM 15-15.000,-
20 mit künftigen selbstgeschaffenen
nein Idealist u. K 2107 K an BNN.

Beteiligung
an realem Geschäft mit ca. 10.000
DM 12.000 DM ges. 20 455 an BNN.

Kapitalmarkt
DM - DM 100 f. 3 Monate gg. gute
Verzinsung gesucht. 20 456 an BNN.
1000 DM auf 1. Hypoth. Grundst.
tauglich. 20 unter 457 an BNN.

DM 25.000.-
von Handwerkermeister vom Lande
zum Wiederaufbau von Wohnhaus
und Werkstatt gegen gute Sicher-
heit gesucht. 20 unter 462 an BNN.



Es geht uns wie dem Zirkus
auch wir mußten verlängern

Das Interesse an unserer Ausstellung
HAUS UND HEIM
war gleich in den ersten Tagen so groß,
daß wir uns entschlossen haben, die Aus-
stellung bis einsch. Samstag, den 5. April
zu verlängern, um alle Interessenten indi-
viduell beraten zu können. Lassen Sie sich
diese Möbelshow mit neuesten Modellen
der Kölner Möbelmesse nicht entgehen.

Täglich von 10 - 19 Uhr geöffnet

Die für Sonntag, den 30. 3. geplante Aus-
stellung kann leider nicht stattfinden

KEIN MÖBELKAUF OHNE
ERGOTTI
Das Möbelhaus bei der Markthalle

Arzte / Anwälte
Ich habe meine Praxis von
Wilmshausen 74 in die
Kaiserstr. 203 (Hochhaus)
III. Stock, Unt. Telefon 828
verlegt.

Dr. med. Dr. med. dent.
Gustav Friedl
Kieferkrankheiten
Facharzt für Zahn-, Mund- und
Kieferheilkunde
an d. Bismarck-Krankenanstalt

Ich bin als Rechtsanwältin beim
Landgericht u. Oberlandesgericht
Karlsruhe zugelassen.
Kanzlei Bismarck-Allee 1, Tel. 589

Dr. iur. Rudolf Hurrigal
Rechtsanwältin

Wir überführen unsere Praxis
gemeinsam aus. Die Kanzlei ver-
bleibt im Bismarck-Allee 1, Tel. 589

Dr. iur. Ernst Schiele
Dr. iur. Rudolf Hurrigal
Rechtsanwälte

Wer verleiht DM 4 - 5000.-
für Geschäftszwecke auf ein Jahr
20 unter 466 an BNN.

Immobilien
Suche günstige Objekt aus Kri-
stallstraße 20, 454 an BNN.
Sofortige Besichtigung, 12.000 DM.
20 - einpr. - 3. w. 20 452 an BNN.
Textilwarengeschäft, 1. Mietschulden
zu verkaufen. Erford. Kapital ca.
5000 - DM 20 unter 453 an BNN.

Wohnhaus
bestehend aus 7 Zimmern, 2 Kü-
chen, 1 Bad mit Gardin., eigen-
stehend, in herrl. Lage, abwärts in
Verkehr, in Dornbach 2. Mietschulden,
zu verkaufen. 20 unter 454 an BNN.

Rentehaus
mit Doppelwohnungen, Einfahrt,
preisgünstig zu verkaufen.
WURM & Co.
Fahrgeschäft für Immobilien.
Karlsruhe, Bismarckstraße 11,
Telefon 1427.

Kauf Haus mit mit Bauland
20 unter 456 an BNN.

Beputzte
in Dornbach, schöne Lage, bei d.
Pflanzl. 20 an u. mehr, preisw.
zu verkaufen.

Garten
Baufläche an fertiger Straße, verl.
Herrsch. bei Baumausstattung ca.
2000 qm, mit wertvoll. Obstbaum-
bestand, Brunnen, stabile Um-
zäunung, Heide, Brunnen etc.
Preisw. zu verkaufen.
Reutenhaus in Möhlberg
Stück, 3 u. 2 Zimmer, m. Balkon,
Werkstatt, groß. Hof etc.
zu verkaufen. Preis DM 50.000,-
Kaufvertrag sofort DM 4000,-
Grundstückverteilung Nr. 6025,
Karlsruhe, Bismarckstraße 11,
Telefon 688.

Villengrundstück
in der Seckstraße mit genehmigten
Plänen, Kapitalwert gesuch. 20
unter 470 K an BNN.

Geschäftshaus
Waldstr. m. Laden, Nebentr.,
414 Zimmer, Bad u. 1x2 Zimmer,
erhalten, abwärts in Verh., Anstg.
zu verk. P. 31.000 DM, 20 448 an BNN.

Wohnhaus
in Durlach 1.3 und 4.3 Zimmer,
Einfahrt, Nebengebäude, Garten,
zu verk. Preis 18.000 DM, 20 446 an BNN.

Damen- u. Herrensalon
erschaffen, nur an Fachhandel
zu verk. zu verk. 20 u. 426 an BNN.

Milchgeschäft
Bogard 18.000 DM, 20 437 an BNN.

Gaststätten, Hotels, Cafés
Konditorien, Pensionen
sowie überall im Auftrag Deutsche
Hotel- u. Gaststätten-AG, Dr. Stange
& Co. KG., Stefanienstr. 11, Tel. 33

Haus in Knielingen
213 21. Bldg., Werkstatt, neuwert.
1. DM 12.500,- bei Anstg.
zu verk. P. 31.000,- zu verkaufen.
E. Wulff, Immobilienver-
k., Karlsruhe 48, Telefon 1244

Einfamilienhaus
mit 15 Zimmer
ausgestattet mit Zentralheizg.,
Einfahrt, warm u. kalt Wasser,
sow. abwärts besetzbar, 1. A.
zu verkaufen, sehr geeignet
als Bürohaus, Privatbesitzer.
Möblierung bei Immobilienver-
k., M. Kübler & Sohn
Klo., Tschelstraße 47, Tel. 461

Milch Hauptpost
Haus
mit beheizt. Werkstatt u. La-
gerboden sowie 1 Büro bei
15-20.000 DM Anstg. zu ver-
kaufen. 20. Immobilienver-
k., M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Tschelstr. 47, Tel. 461

Wohnhaus
m. 104 u. 113 Zimmer-Wohnungen,
Büden, Zentralheizg., Garten, Anstg.
zu verk. 20.000,- DM - höherer durch
M. Leitzner, Immobilienver-
k., Baden, Kaiserstr. 14.

Rufen-Grundstück
mit 10/2 Zimmerwohnung, Werkstatt,
gg. normal. Seite verkauft. 20
unter 454 an BNN.



Sie fahren am besten, wenn Sie den
SABA-Kühlschrank
jetzt bestellen!

In wenigen Wochen setzt die Hauptkälte ein.
Dann werden sich die Bestellungen - wie
immer - schlagartig in solchem Maße häufen,
daß vielfach längere Lieferfristen in Kauf
genommen werden müssen, zumal wenn es sich
um einen so begehrten Kühlschrank wie den
SABA-K 50 handelt. Denken Sie also bitte daran:
Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Preis DM 463.-

Bequeme Teilzahlung

Werksvertretung und Auslieferungslager:
Karl Storz, Mannheim, H. 4. 25.

Radio, Elektro - R. Amann
Karlsruhe - Hermannstr. 11 - Telefon 779
Am Lager vorrätig
65 DM Anz., Rest in 12 Monatsr.

Spezialabteilg. f. Elektro-Kühlschränke
Radio-Fachgeschäft
Radio Freytag
Karlsruhe - Karlstr. 32 - Ruf 6754

PIASECKI
Schützenstr. 17 - b. d. Ettlinger Str. - Telefon 5392
Besichtigen Sie mein
reichhaltiges Lager in
Kühlschränken
Lieferung frei Haus auch auswärt.
Anstg. ab 20.- DM bis 12 Monats-
raten - Bad. Bismarck-Bank

RADIO - Schandelwein
KARLSRUHE - Yorkstraße 16 - Ruf 1173
SABA-Kühlschränke jederzeit vorrätig
Günst. Zahl-Bedingungen

ELEKTRO-Fachgeschäft SCHUTZLE
KARLSRUHE - Amalienstraße 37 - Ruf 3587
Ihre große Auswahl in ersten Fabrikaten
sowie Beleuchtungskörper u. Elektro-Geräte.

Der Knabe im Boot / Erzählung von Ernst Single



Im Frühlingswind — Foto: Erich Bauer

Die Fischerfrau Maria Erhardt aus einem kleinen Dörfchen am Bodensee war im 4. Jahre ihrer Witwenhaft eine zweite Ehe eingegangen, die ohne sonderliche Hoffnung und Erwartung geschloßen, eigentlich nur ihrer Sicherheit und der Zukunft ihres dreizehnjährigen Sohnes Johannes dienen sollte. Der Mann, gleichfalls am See beheimatet, hatte neben seinem Küferhandwerk, das er übrigens, obgleich vom Krieg her einarmig, noch immer mit Geschick meisterte, ein gemessenes Teil guten Willens in diese leidenschaftlose Lebensverbindung eingebracht. Ja, eine Zeitlang hatte es sogar den Anschein, als ob auch der Knabe, der anfänglich von beiden Seiten als ein Hindernis angesehen worden war, die beiden Gatten eher einander näherbringen als entfremden sollte. Habere, so hieß der Küfer, bemühte sich jedenfalls, und zwar nicht einmal ohne Erfolg, mit dem Sohne seiner Frau auf jenen überlegenen freundschaftlichen Fuß zu kommen, auf den ein Mann in seinen Jahren

sich mit einem dreizehnjährigen Jungen unter solchen Umständen eben zu stellen pflegt. Der Knabe, ein schmächtiger, aufgeschwemmter Junge, in dem nur die schmalen Lippen und die oft lange halb geschlossenen Augen auf eine starke innere Leidenschaftlichkeit schließen ließen, kam diesen Bemühungen seines Stiefvaters nach einigen Zögern durch eine wenn auch nicht hingebende, so doch merklich spürbare Bereitwilligkeit entgegen. So schien sich während der ersten Monate dieser Ehe alles leidlich und gut anzufassen, und das Leben der drei Menschen schickte sich an, nach dem Abheben der ersten Erregung, die das Neue für jeden von ihnen mit sich gebracht hatte, gerade wieder in stillere Bahnen einzulenken, als plötzlich jenes Ereignis eintrat, das mit einem Schlag den kleinen Kreis unter tödliche Spannung setzte. Da es ein schulfreier Tag war, hatte sich der Knabe schon früh am Morgen in der dem mütterlichen Anwesen neu hinzugebauten Werkstatt seines Stiefvaters eingefunden, wo dieser sich gerade mit einem ziemlich ungeliebten Fuß abmühte. Seit es nun, daß der Junge, der eine Weile schief in einem Stück Holz herumgeschliffen hatte, die Anstrengungen seines Stiefvaters gar nicht bemerkte, oder daß er sie in einer rätselfähigen Fröhlichkeit in die Empfindsamkeit eines körperlich Behinderten glaubte mit Absicht übersehen zu müssen, — die half darauf einwirkende Mutter schien allen Grund zu Scheitern an dem müßig dastehenden Jungen zu haben. Statt nun aber den Knaben, an dem er vorher kein Wort der Aufforderung mitausgesprochen, gerichtlich hatte, in Schutz zu nehmen, stimmte Habere mit einemmal in die Vorwürfe der Frau ein, nur daß sie aus seinem Munde den Jungen natürlich ganz anders treffen mußten als die doch mehr mütterlich verweisende Rede der Frau.

Ja, das hätte er schon lange einmal zur Sprache bringen wollen, daß die schönen Tage nicht ewig dauern könnten und er keine Lust habe, sich für einen Paulpeck abzuschneiden, so etwa schalt der Küfer unwirsch zum Fenster hinüber, wo der Knabe stand. Zum erstenmal sah sich dieser damit allein gegen den Fremden. Was er stets dumpf und unklar gefürchtet haben mochte und was er durch eine flüchtige Anpassung an seinen Stiefvater hatte verhindern wollen, war eingetreten. Daß es zudem ein ungerechter Vorwurf war, dem man jagen, ihn erhob, vermehrte noch die trostlose Bitternis, die sich heil und salzig in ihm hochdrängte. Aber er wehrte nicht. Als er stumm an den beiden Erwachsenen vorüberging, die inzwischen längst wieder von anderen sprachen, zitterten nur seine Hände, in denen er noch das Holzstück hielt, an dem er zuletzt herumgearbeitet hatte.

So hatte es begonnen. Aber dieser Vorfall am Morgen würde wohl nicht genügt haben, jene letzte Entscheidung zur Reife zu bringen, die später die beiden Erwachsenen so sehr in Angst und Schrecken versetzte. Vielmehr mußte noch ein weiteres an Seelenqual miteinwirken, um die Empfindsamkeit des Knaben so tödlich zu treffen. Am Tag war während des Essens, vielleicht gerade im Anschluß an die morgendliche kurze Auseinandersetzung in der Werkstatt, zwischen dem Ehepaar und dem dreizehnjährigen Burschen ein Gespräch worden, wobei Habere mit größerer Entschiedenheit als je bisher in einer Angelegenheit, die den Sohn seiner Frau betraf, den Plan äußerte, den Jungen in eine Küferlehre irgendwo bei einem seiner Bekannten im Württembergischen zu geben. Die Mutter, obwohl genau wissend, daß Johannes einen an-

schönen, ich brauche sie nicht mehr. Das Boot will ich Euch nicht stehlen, es wird schon irgendwo angetrieben. Wenn Ihr mir nachfahren, springe ich gleich in den See, sonst warke ich noch, bis es dunkel ist, weil ich mich dann weniger fürchte als am Tag und weil es bei Vater auch Abend war. ... Wunderlicherweise entstand in der Seele der Mutter bei aller lauten Fühllosigkeit, in die das Kesselschiff sie hatte erstarrten lassen, sofort und unmittelbar der Entschluß, die Rettung des Kindes allein zu versuchen. Ihr Mann hatte hiermit nichts mehr zu tun, ja, er war auch ihr nun wieder so fremd geworden, fremd, als hätte sie gar Tage und Nächte mit ihm geteilt. So schien die Schicksal gerade auszuholen, zwei, wenn nicht drei Leben für immer voneinander zu trennen, als plötzlich eine neue überraschende Wendung eintrat: Der unbemerkte hundertjährige Habere nahm der erschreckten Frau die letzten Zeilen des Knaben aus der Hand, und es offenbarte sich schon hierin vielleicht das wahre Wesen dieses verschlossenen Menschen, daß er sofort ohne ein überflüssiges Wort die Mutter vom Nagel riß und durch den Garten zum nahen Seeufer hinunterstürzte. Die Frau war ihm gefolgt. Vielleicht im ersten Augenblicke nur, um ihn, haberefüllt, an der Rettung des Jungen zu hindern, sie er aber schon einen Kahn losgebunden und die Ruder fertiggestellt hatte, da setzte sie sich doch stumm, mit angstgequälten Augen neben ihn, um das andere Ruder zu ergreifen, das er wegen des fehlenden linken Armes nicht bedienen konnte. Der See lag ruhig. Im Westen stand noch ein großes leuchtendes Tor der Abend, wäh-



Zeichnung: W. Kornhaas

rend gegen Bregenz zu schon tiefblau die Nacht dunkelte und sich mit dem See in eine verwobene Teilung der Welt in Nacht und Hellheit, wie man sie oft zu gewissen Zeiten abends am See beobachten kann, löste über der Landschaft wie die unerbittliche Allmacht selbst, unter der auch der Mensch sich ohnmächtig dem Unabwendbaren ausgeliefert fühlt. ... Nach einer halben Stunde stümmter kreuchender Anstrengung sahen sie das Boot. Die Frau war es, die es im ständigen hastigen Umwenden des Kopfes schließlich zuerst entdeckte. Sie hatte und gabel einen kleinen unterirdischen Schatz ausstieß. Und nun fühlte sich endlich aus ihrem Munde die ersten zusammenhängenden Worte, denn bis dahin hatte sie nur immer sinnlose kleine Beschwörungen zu Gott, Selbstvorwürfe und Anklagen vor sich hin bestammelt, während der Mann versteinerten Gesichtes wie erstarbt stand. ... Er darf dich nicht sehen! keuchte sie und griff gleichfalls hinter sich, nicht seinen Ruder, als müßte alles Weiteres nun ihr selbst überlassen bleiben. Aber die Hand war ebenso heftig zurückgezogen, und wieder war eine Weile nur das schwere schweißbeimene Abmen und das Aufschlagen des Wassers vorne am Bug, das zu hören war. ... Du kennst ihn ja nicht! wimmerte die Frau und ließ wieder das Ruder gleiten. ... Hast du, du weißt ja nicht, wie er schon als Kind immer gewesen ist. Er wollte ja schon damals in den See gehen, als sie seinen Vater krank heimbrachten. Immer der See! Als ob sein Vater ertrunken und nicht im Nebel herumgerirrt wäre, bis ihn das Fieber packte. ... Dies alles sagte sie mit soviel klangloser Verzweiflung in der Stimme, daß diese auch den Mann neben ihr plötzlich zu erschauern schienen, der nach einigen weiteren Schlägen, die das Boot im Halbkreis drehten, gleichfalls das Ruder losließ und erschöpft den Kopf in die Hand stützte. ... Durch das Wenden des Kahnes hatten sie das andere Boot jetzt unmittelbar vor sich. Der Knabe stand, deutlich sichtbar, mit dem Rücken gegen den niedrigen Mast gelehnt und schien die Heranzuhenden überhaupt nicht bemerkt zu haben. Und dies war es, was der Frau mit einemmal wieder Leben einflößte. ... Still! raunte sie mit einem verzerrten Lächeln und füllte nun neben dem Kopf des Ruders, wobei sie den Mann fast von seinem Platz über-Bord drängte. ... Still, er hat uns überhaup nicht gesehen. ... Aber dann, bei der Aussicht, das Boot und den Jungen beim Rudern wieder im Rücken zu haben, griff er erneut verzweifelt Angst nach ihr. ... Einem Augenblicke starrte sie an dem Mann neben ihr hinunter, ob denn keine Möglichkeit wäre, daß dieser die Ruder allein handhaben könnte. Es war keine. ... Und da endlich schloß sie auch den letzten Rest aller Überlegung zu verlieren. Ihr Gesicht unter dem zerzausten Haar hatte kaum etwas Menschliches mehr, als sie sich jäh emporriß und einen Napfen über das Wasser hintrieb, gefolgt, einen einzigen tödlichen Schrei: „Johannes!“ ... Der Knabe drohte sich um, langsam. Dann hob er für einen Augenblicke die Hände vor sein Gesicht. Es war eine kurze erschütternde Bewegung ähnlich der müßigen, verweifelnden Geste, mit der seine Mutter vorher das Ruder hatte gleiten lassen. ... Und jetzt ging er, jede Bewegung der dankten Gestalt vor den letzten flimmernden Leuchten am Horizont deutlich erkennbar, nach hinten zum überhöhten Teil des Kutters. ... Aller weiteren Vorgänge nach diesem letzten Blicke auf ihren Jungen gruben im Boot erstarbte sich die Fischerfrau später nur noch dankbar und schattenhaft, als hätte der Schrecken sie ohne jede bleibende Wahrnehmung an jenen Abend durch einen furchtbaren Traum getötet. ... Aber ein seltsames Verhängnis hat seit dem glücklichen Ausgang des Ganzen von da ab unlosbar mit dem Manne, den sie sich ohne sonderliche Neugier einmal zum Lebensgefährten erwählt. ... Das Gefühl, nicht er, sondern sie selbst sei es gewesen, die in jenen entscheidenden Sekunden in den See sprang, um den sich in der letzten Entscheidung noch wild-wahrenden Jungen zu retten. Nicht wie ihr Mann, einarmig nur, sondern mit zerbrochenen Händen, alle Kraft nur schöpfend aus einer tiefen heißen Liebe für dieses todbereite junge Leben. ... Und dieses Gefühl war es auch, das die drei Menschen seit jener drohenden Katastrophe auf dem abendlichen See nun auch untereinander für immer fester zusammenschloß, als jede andere Bindung es vermocht hätte.

Filmautor über Filmautor / Von Heinrich Rumpff

Er ist das Stiefkind des Films. Das Kind seiner Muse, also der Stoff, wäre demnach als Einzelkind des Films zu bezeichnen. Während der verlebte Vater es als ziemlich vollkommen ansieht, selten schön von Wuchs und Antlitze, bedeutsam an Geist, schüttelt das Großvater-Film nur den erfahrenen Kopf — von seiner Erfahrung spricht er wie alle alten Leute sehr gern — und beginnt, es von Grund auf umzuformen. Er fahrt ihm die Haare und den Charakter, verändert ihm, durch kosmetische Operationen — kompromittiert könnte man es nennen, Oke-Gesicht und -Gebiß stellt es, je nachdem, auf sehr hohe oder sehr flache Absätze, was einen ganz anderen Gang bewirkt, schließlich hebt oder senkt er ihm das Stimmgelenk und bringt ihm eine neue Art zu spre-



Im Verbeigehrn hörte ich etwas, das einfach könnern mußte: General M... Feldm... stand Pate zu einem entsprechend aussehenden Frauenbild, der jetzt im Westen der Staaten sein Debüt feierte. Schon seit einiger Zeit gab es in Gedonk-Läden Salz- und Pfefferstreuer und Tabakspfeifen à la McArthur... Eigentlich schade, daß wir hier noch nicht so „fortschrittlich“ sind. Stellen Sie sich doch einmal vor, Sie könnten sich Pfefferstreuer à la Ramer auf den Tisch stellen. Oder Butterdosen à la Erhard... Nein, hier ist etwas, das wir wahrscheinlich mehr, und besonders die Nylon-Liebhaberinnen unter Ihnen interessieren wird: Die Post's neue Faser vom V ist da. Sie heißt „Dacron“. Der aus ihr gewebene Stoff ist unzerbrechlich und verändert sich durch Einwirkung von Wasser überhaupt nicht mehr. Blusen und Herrenanzüge sind bereits damit hergestellt worden. Hoffentlich kommen sie auch bald auf diese Seite des Ozeans... Haben Sie gehört, daß auch Piloten der amerikanischen Luftwaffe Nylon tragen? Nein, keine Nylon-Strümpfe. Aber Pelze aus Nylon sind erprobt worden, und sie haben sich als äußerst widerstandsfähig und warm erwiesen. Sie werden auch bald „zivil“ als Teddy-Mäntel auf dem Markt erscheinen... Wissen Sie eigentlich, woher der Name „Teddybär“ kommt? Ein Spielzeug-Fabrikant, der dieses heute ja wohl selbstbekannte Märchen zu Anfang dieses Jahrhunderts herausbrachte, nannte es zu Ehren des Präsidenten Theodore Roosevelt nach dessen Spitzname „Teddy“. Teddy Roosevelt hatte sich auf einer seiner Großjagdpartien gezeigert, ein Bärenjunge zu töten, und das war bekannt geworden... Möchten Sie auch einmal nach drüben, um die Neue Welt kennenzulernen? Das ist in heutiger Zeit nicht ganz einfach. Xavier Cugat, der dicke kubanische Kapellmeister aus den Zauber-Williams-Filmen, sagte dazu neulich: „Früher dauerte es drei Wochen, um den Ozean zu überqueren und einen Tag, um einen Paß dafür zu bekommen. Heute ist's groß umkehrbar.“ — Aber solange Sie nicht überkommen, will ich Ihnen etwas erzählen von diesem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das drüben die Verkehrsbeziehungen eine viel bessere ist als hier bei uns, wird Ihnen jeder bestätigen können, der beide Länder mit dem Auto bereist hat. Wer betrunken am Steuer angetroffen wird, zahlt erst einmal die obligatorischen 100 Dollar. Außerdem aber wird sein Name und Bild in der Tageszeitung veröffentlicht. Fahren Sie eigentlich selbst Auto? Dann merken Sie sich doch einmal folgende Faustregel: Für jede 16-kmh-Geschwindigkeit halten Sie eine Wagenlänge Abstand von Ihrem Vordermann. Also bei 20 kmh bei 60 kmh vier Wagenlängen. Und bei Regenwasser oder eisiger Straße nehmen Sie haben das Doppelte davon. ... Neulich wurde ein Mr. Vernon Tuitchel zum dritten Male in Los Angeles betrunken am Steuer seines Wagens angetroffen und daraufhin verhaftet. Sie haben seines Namen wahrscheinlich noch nie gehört. Aber er ist doch ein ganz bekannter Mann. Er ist nämlich der Autor des Buches „Leben ohne Alkohol“. — Es ist eben so. Das Unwahrscheinliche an Leuten, die wie Flöhe trinken, ist, daß sie eben nicht das trinken, was Flöhe trinken. ...

... Und das ist alles für heute. Aber wir treffen uns wieder in der nächsten Woche um die gleiche Zeit, ja?

eben bei. Wenn der Vater dann wirklich ein Kind einmal zu sehen kriegt, was durchaus nicht immer der Fall zu sein braucht, ist er verärgert — und instände — die Vaterschaft zu leugnen. Meist erkennt er sein eigen Fleisch und Blut nicht mehr. Seine Klagen verhalten vor dem zwar durchdringenden, doch ebenen Filmband ungenügend. Gehört werden die höchstens vor der Kindgeburt gewissermaßen während der Trägerschaft manchmal mit man sogar es, als wolle man ein berücksichtigen, aber nur bis zum letzten Punkt im Drehbuch, der allerdings unter Umständen sanftlos gestutzt wird. Das heißt also: hinter fünf neue Drehbücher über dasselbe Thema, unterschiedlich von einander wie gestrichelt von kariert. Nach dem unwiderruflich letzten Punkt wird vom Autor taktvollerweise nicht mehr gesprochen. Weder im Atelier, wo er weiß hinter dem letzten Feuerwerk, rangiert, doch im Programm, wo man ihn höchstens unter „Jeder haben“ mitläßt, noch gar im Zeitungsbericht, das doch wie der ganze Streifen letzten Endes ihm sein Dasein verankert. ... So hatte es begonnen. Aber dieser Vorfall am Morgen würde wohl nicht genügt haben, jene letzte Entscheidung zur Reife zu bringen, die später die beiden Erwachsenen so sehr in Angst und Schrecken versetzte. Vielmehr mußte noch ein weiteres an Seelenqual miteinwirken, um die Empfindsamkeit des Knaben so tödlich zu treffen. Am Tag war während des Essens, vielleicht gerade im Anschluß an die morgendliche kurze Auseinandersetzung in der Werkstatt, zwischen dem Ehepaar und dem dreizehnjährigen Burschen ein Gespräch worden, wobei Habere mit größerer Entschiedenheit als je bisher in einer Angelegenheit, die den Sohn seiner Frau betraf, den Plan äußerte, den Jungen in eine Küferlehre irgendwo bei einem seiner Bekannten im Württembergischen zu geben. Die Mutter, obwohl genau wissend, daß Johannes einen an-

Man muß Mitleid mit ihnen haben / Ansprache einer Hündin an ihren kleinen Sohn

Die immerdar angeketete Hoffhündin sprach zu ihrem Jungen, das soeben von der Biggertin lebhaft worden war, weil es gar zu polternde Sprünge machte und sich nun wieder nahe an seine Mutter schmeigte: „Mein Sohn, nimm das nicht für bare Münze. Sie sind alle sehr unzuverlässig. So lange du jung und lustig bist und vor allem, merke darauf, nicht zurück frühl, denn wir legen keine Eier und geben auch keine Milch, aber du wirst schon noch deine Erfahrungen machen, jedoch, gute Lehren schaden nie, drum höre zu.“ ... Sie gähnte und fuhr dann fort: „Man ist sich in unsteinen Kreisen nie recht klar darüber geworden, was sie sind. Früher hielt man sie für Götter. Aber sie lassen sich nur furchtbar auf, und es ist nichts dahinter, überhaupt nichts. Wenn sie auf die Welt kommen, wird ihnen von irgendeiner Gottheit anschließend das Fell über die Ohren gezogen, nur am Kopf und bei den Männern bleibt im Gesicht manchmal was hängen; wenn sie alt werden, fällt ihnen das auch noch ab. Sie sind in Wirklichkeit so scheußlich nackt, daß wir auf der Stelle vor Scham tot umfallen würden, wenn wir so herumlaufen müßten. ... Und nennen sie sich Vorläufer Scherenscherer, aber was sie eigentlich treiben, dahinter ist noch nie jemand gekommen. Sieh, wenn unsreiner was zum Fressen findet, frisst er es so, daß es jedermann sehen kann. Und ist? Warum fressen sie die Erbsen nicht gleich auf den Feldern, warum tragen sie die Fressen in die Häuser und verdrängen es heimlich? Ich glaube, sie stehlen es irgendwo. ... Ach, mein Schöneck, du wirst noch viel erdulden müssen, aber fröde dich, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es mit ihnen sehr bergab geht. Ich muß dem hinzufügen, daß sie

seit einiger Zeit im Sommer mit lauten Geschrei irgendwoher kommen, wo sie unvorstellbar arm sein müssen, vor allen die Frauen laufen den ganzen Tag fast ohne Fell herum. Diese müssen ferner schreckliche Blutmähnen halten, denn ihre Mäuler sind blutigrot vermischt, und ihre Fingerspitzen manchmal auch. Nun ja, man muß Mitleid mit ihnen haben, denn Gott wird seine Gründe haben, warum er sie an Verstand so kurz hält. ... Es geht nämlich mit ihnen bergab, Glas nur, das meiste, was sie treiben ist ein aufgeregter Schwindel. Die Welt ist kein Schlackhaufen, sondern sie regieren. Wie dem auch sei, mein pelziges Schöneck, vergiß nie, daß du ein Hund bist und bergab über ihnen stehst, die ja nicht einmal in der Lage sind, eine Maus aus ihrem Loch zu scharen oder eine fliegende Wespe mit dem Maul zu schnappen; ihre ganze Existenz ist auf Lug und Trug aufgebaut, aber — mache gute Miene zum bösen Spiel, natürlich, hast du Gelegenheit, beiß sie, nur an kleinen Kindern vergreif dich nicht, das widerspricht unserm Ehrbegriff. Laß dir nie und unter keinen Umständen von ihnen imponieren, denn sie waren nichts, sie sind nichts und sie werden nie etwas sein! Wenn man an die Weissagungen unseres Goldschalk-Urakans denkt, der als erster auf sie hereinfiel und sich lächeln ließ, deutet ihre zunehmende Verelendung darauf hin, daß es bald mit ihnen ein Ende hat. Deswegen über Nacht und Mitleid, mein Sohn, aber setze dich ihnen gegenüber höflich, damit versteht man sich nie etwas. Das alles prägn dir gut ein.“ ... „Ja, Mama“, piepste das Junge, schleckte der Mama über die schon ergraute Schnauze und — schwapp! — schwappte es zum Stolz seiner Mutter die erste Flugs grüne Lebens. Kurt Scheid

Der Elefant im Porzellanladen / Von F. R. Wendhausen

Ich möchte manchmal wissen, wo eigentlich der Ursprung so mancher Sprichwörter liegt, an denen jede Sprache reich zu sein scheint. Mit leichten Abweichungen manchmal, so daß man sich entscheiden kann, in welcher Fassung sie einem logischer erscheinen. Das deutsche Sprichwort „aus einer Mücke einen Elefanten machen“ lautet z. B. in Englisch „aus einem Meißelwurfbügel einen Berg machen“, oder „Ein Spatz in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach“ ist in Englisch „Ein Vogel in der Hand ist besser als zwei im Busch“ und der berühmte „Elefant im Porzellanladen“ wird zu einem „Bullen“ in demselben Establishment. Nun, daß ein Bulle sich mal in einen Porzellanladen verirrt, scheint mir etwas mehr eindrucksvoller als ein Elefant. Und es dürfte auch schwieriger sein, sein sprichwörtliches Benehmen dort zu beweisen, als dies bei dem Bullen der Fall sein dürfte. Aber daß dieses Benehmen des Elefanten oder Bullen durchaus nicht immer so konventionell ist, wie das Sprichwort es anzeigen will, lehrt vor kurzem eine englische Filmgesellschaft.

In einem Karfilm über die Geschichte des englischen Porzellans wollte man in der Eröffnungsszene dieses Sprichwortes sonnenunter Beweis stellen. Man baute also in der Nähe einer Farm, auf der sich ein besonders stätlicher, preisgekrönter Bulle befand, im Freien aus Sperrholz einen Porzellanladen auf, voll der zerbrechlichsten Schöpfungen. Zu ihrer Be-

FERDINAND / Mißverständnis



ruhigung, es war alles Ausschuß. Man umgab das Gelände mit festen Zäunen, innerlich es war ein Freibulle. Starke Männer mit noch stärkeren Knöpfen standen bereit, falls er ausbrechen sollte, und vorsichtig wurde der edle Champion heimgelötet. Immerhin, irgendwas braucht auch ein Bulle, um gerettet zu werden. Auch das war vorgesehen in der Gestalt von „Rosenknope“, einer wunderschönen braunweißen Kuhdamen. Vorsichtig wurde „Rosenknope“ in sein Geschäftsbüro gebracht. Achtung, Aufnahme! Die Kamera surrte — und nichts geschah. Im Gegenteil, vorsichtig jedem zerbrechlichen Gegenstand vermeidend, schritt der Champion langsam vorwärts, da — ein kleines Klirren. In Erwartung der Geliebten schlug er einen edlen Beiß mit seinem Schwanz und ein paar Tassen fielen um. Der Regisseur ist verzweifelt. Neger Versuch. Zwei leichte Taube, zwischen denen der Edle hindurch muß, um zu seiner Dame zu gelangen, werden mit einem Draht verbunden. Wieder surren die Kamera, und mit der Eleganz eines Ballettänzers steigt der Champion vorsichtig erst mit den Vorderbeinen, dann mit den Hinterbeinen über den Draht. Und erreicht die Geliebte. Nichts ist gefallen, nichts ist zerbrochen. Nun frage ich Sie, wo liegt der Ursprung so vieler Sprichwörter? Oder sollte ein Elefant doch besser sein?

